

WATERALDIENST

53. Jahrgang 1. Oktober 1990

10

ISSN 0721-2402 E 20362 E

Okkultismus
unter Berliner Schülern

Sun Myung Moons
interreligiöse Aktivitäten

IARF-Kongreß in Hamburg

Weltweit 47 000 Anthroposophen

Materialdienst der EZW



Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

Inhalt

Im Blickpunkt

HARTMUT ZINSER	
Okkultismus unter Berliner Schülern	273
1. Das Problem	
2. Voruntersuchung	
3. Die Untersuchung	
4. Die Grundauszählung	
5. Zusammenfassung	
6. Teilanalyse	
7. Zu den Gründen	
8. Interpretation und gesellschaftliche Analyse	

Berichte

REINHART HUMMEL	
Religionsfriede statt Dritter Weltkrieg	
Sun Myung Moons interreligiöse Aktivitäten	291
Schwerpunkt Osteuropa	
Interkonneffionelle und interreligiöse Moon-Organisationen	
Offene und versteckte Ziele	
Widersprüche	

ANDREAS RÖSSLER	
Beobachtungen beim 27. Kongreß der IARF in Hamburg	296
Angriffe von außen	
Erfordernisse beim interreligiösen Dialog	
Ausblick	

Informationen

ANTHROPOLOGIE	
Weltweit 47 000 Anthroposophen	301
Schwerpunkt Rumänien	301
THEOSOPHIE	
Blavatsky-Gedenken 1991 in Wuppertal	301
WISSENSCHAFT	
Symposium der Evangelischen Akademikerschaft	302

Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). – *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Dr. Hansjörg Hemminger, Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Küenzlen, Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer, Ingrid Reimer. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1, Telefon 07 11/2 26 22 81/82. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstr. 12A, Postfach 10 38 52, 7000 Stuttgart 10, Telefon 0711/6 01 00-0, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 48,- einschl. Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 4,10 zuzügl. Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.
Beilagenhinweis. Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus dem Kreuz Verlag Stuttgart bei.

Hartmut Zinser, Berlin

Okkultismus unter Berliner Schülern

Die folgende Untersuchung zum Kenntnisstand und zur passiven wie aktiven Beteiligung von Schülern an „okkulten“ Praktiken wurde von Prof. Dr. Hartmut Zinser, Religionswissenschaftliches Institut der FU Berlin, in Zusammenarbeit mit Wolfgang Hahn, Lehrer an der Albrecht-Haushofer-Oberschule Berlin, vorbereitet und durchgeführt.

1. Das Problem

In den letzten Jahren hat sich aufgrund von persönlichen Gesprächen, Erfahrungen von Lehrern und Berichten von Spezialisten, wie den Sektenbeauftragten der Kirchen, aber ebenso aufgrund des Anstiegens der angebotenen und verkauften Literatur, die sich selber „esoterisch“ oder „okkult“ nennt, und von entsprechenden Kultutensilien wie nicht zuletzt durch Pressemitteilungen der Eindruck ergeben, daß nicht nur unter Berliner Schülern die Anwendung „okkulturer“ Praktiken zugenommen hat. Einzelne Pressemitteilungen mit z. T. ausführlicher Berichterstattung zur Magie, Esoterik und zum Okkultismus, wie z. B. in »Brigitte« (21/89, S. 184–198), oder mehr anreißerisch wie in verschiedenen Ausgaben der Zeitschriften »Bravo« und »Bravo-Girl«, bis hin zu extremen Einzelfällen, wie dem Mord am Möhnesee, gaben Anlaß zu der Vermutung, daß „okkulte“ Praktiken und Vorstellungen nicht mehr nur in „esoterischen“ Zirkeln, sondern über diese hinaus Verbreitung gefunden haben und akzeptiert wurden.

Zum Wiederaufleben von „okkulten“ Praktiken und Vorstellungen hat auch wesentlich eine unzulängliche Kritik an der Wissenschaft innerhalb der sich selbst „New Age“ nennenden Bewegung beigetragen [1]*. Das New Age sucht eine Verbindung von moderner Wissenschaft mit östlichen Heilslehren, der Mystik und anderen heterodoxen Traditionen sowie dem sogenannten „Wissen“ der archaischen Menschheit. Diese Verbindung gelingt nur um den Preis der Aufgabe sowohl der wissenschaftlichen Prinzipien, z. B. der methodischen Selbstkritik, als auch der Ernsthaftigkeit und der Würde des Glaubens. So berechtigt die Kritik an der Wissenschaft, besonders an ihrer Vernunft auf eine bloße Zweck-Mittel-Rationalität reduzierenden Form und an den institutionalisierten Religionen auch sein mag und von einem wissenschaftlichen Standpunkt auch selber gefordert werden muß, so darf darüber nicht übersehen werden, daß die in esoterischen Kreisen vorgetragene Verwerfung der Wissenschaft unfähig zur Kritik macht und an die Stelle eines kritisch rationalen Denkens und durch dieses geleiteten Handelns „okkulte“ Praktiken und Vorstellungen einrückt.

Es entstand das Bedürfnis, über die tatsächliche Verbreitung okkulturer Praktiken und Vorstellungen genauere Kenntnisse zu gewinnen.

Zum Zeitpunkt der Planung und Durchführung der Untersuchung gab es zur Verbreitung „okkulturer“ Praktiken in der Bun-

* Anmerkungen s. u. S. 284.

desrepublik keine direkt durchgeführten Erhebungen. Es lag lediglich eine vom Psychologischen Institut der Universität Freiburg durchgeführte Umfrage bei Lehrern des Bistums Trier über Schülerverhalten vor [2]. Eine Erhebung zum Kenntnisstand und zur passiven wie aktiven Beteiligung von Schülern an „okkulten“ Praktiken war deshalb geboten.

2. Voruntersuchung

Es wurden zunächst im Rahmen einer Voruntersuchung ca. 200 Schüler im Alter von 13–17 Jahren im August 1988 befragt, um a) einen groben Überblick zu erhalten und b) differenzierende Fragen festzustellen. Auf der Grundlage dieser Voruntersuchung wurde der in der Untersuchung verwendete Fragebogen entwickelt; dieser enthält neben der Erhebung einiger Daten zu Schultyp, Klasse, Alter und Geschlecht Fragen nach persönlichen Erfahrungen zu „Kartenlegen“, „Gläserücken“, „Pendeln“, „automatischem Schreiben“ und zu „Schwarzen Messen“. Darüber hinaus wurde in einer offenen Frage nach den Gründen, warum diese oder andere „okkulte“ Praktiken benutzt werden, gefragt. Schließlich wurde nach dem weiteren Interesse zum Themengebiet „Okkultismus“ gefragt. Die einzelnen Fragen konnten differenziert nach „unbekannt“, „bekannt“, „zugesehen“ oder „selber ausgeführt“ beantwortet werden.

Ich möchte noch darauf hinweisen, daß wir nicht nach Meinungen und Einstellungen gefragt haben, z. B. „Glaubst du, daß das Pendel die Zukunft vorhersagen kann“, sondern statistisch die aktive und passive Beteiligung an „okkulten“ Praktiken erfaßt werden sollte [3]. Eine solche Befragung über okkulte Aktivitäten von Schülern ist zu ergänzen durch direkte Beobachtungen. Leider ist der quantitati-

ve Umfang von direkten Beobachtungen durch den Zeitaufwand, die Eigenart des zu Beobachtenden sowie das Alter der Schüler begrenzt, so daß gemessen an der Anzahl der Befragten nur wenige direkte Beobachtungen durchgeführt werden konnten. Da die Untersuchung in der Schule zu Beginn einer Unterrichtsstunde durchgeführt werden sollte, war eine Beschränkung der Fragen auf den Umfang eines DIN-A4-Blattes geboten.

3. Die Untersuchung

Es wurden 8 Oberschulen eines Berliner Bezirkes, der in seiner sozialen Zusammensetzung für Berlin in etwa repräsentativ ist, ausgewählt sowie ca. 110 Schüler von zwei Berufsschulen als Kontrollgruppe. Befragt wurden insgesamt 2211 Schüler der Klassenstufen 8 bis 10 und der Oberstufe sowie Berufsschüler des 1. Lehrjahres. Die Befragung wurde im Juli und September 1989 durchgeführt. Obwohl die Beteiligung für die Schüler freiwillig war, lag die Quote der Antworten sehr hoch [4]. Zum Zeitpunkt der Untersuchung gab es in dem ausgewählten Bezirk in den Klassen 8 bis 10 und der Oberstufe insgesamt ca. 7828 Schüler; es wurden mithin ca. 28% aller Schüler des Bezirkes in den genannten Klassenstufen befragt. Die Einbeziehung auch jüngerer Schüler und Schülerinnen scheint geboten, da z. B. „Pendeln“ und „Gläserücken“ bereits in der 5. und 6. Klasse der Grundschule bekannt ist und auch angewendet wird, wie Einzelgespräche ergeben haben. Jedoch ist aus rechtlichen Gründen eine Befragung in der Grundschule mit solchen Schwierigkeiten verbunden, daß sie praktisch nicht durchführbar ist.

Es wurden in die Untersuchung nur öffentliche Schulen einbezogen und Schüler von Hauptschulen, Realschulen, Ge-

samtschulen, Gymnasien und eine Kontrollgruppe aus zwei Berufsschulen befragt. 10,3% der Befragten waren Hauptschüler, 12,8% Realschüler [5], 32,9% Gesamtschüler, 39% Gymnasialschüler und 5,0% Berufsschüler (vgl. Tab. 2).

In den Klassenstufen 8 und der Oberstufe wurden jeweils ca. 30% aller Schüler des ausgewählten Bezirkes befragt, in der Klassenstufe 9 und 10 ca. 20% [6]. Bei der Planung der Untersuchung war vorgesehen, daß die Auswahl der befragten Schüler nach Schultyp und Klassenstufe in etwa der Zusammensetzung der Schüler des Bezirkes entsprechen sollte, um eine Repräsentativität zu gewährleisten. Dies wurde mit einer Abweichung von 0,9% bis 6,9%, im Durchschnitt 2,8% auch relativ gut erreicht (vgl. Tab. 2 und 3).

Das Sample der Untersuchung setzte sich aus 1055 Jungen (49,3%) und 1090 Mädchen (50,7%) zusammen, 66 haben die Frage nach dem Geschlecht nicht beantwortet.

Die untersuchten Schüler setzten sich altersmäßig folgendermaßen zusammen:

13 Jahre	5,0%
14 Jahre	18,6%
15 Jahre	21,4%
16 Jahre	22,0%
17 Jahre	17,0%
18 Jahre	9,0%
19 Jahre	2,8%
> 20 Jahre	3,3%

4. Die Grundauszählung

Die Grundauszählung von 2211 Fragebögen hat folgendes ergeben:

I. Der subjektive Kenntnisstand über „okkulte“ Praktiken ist gut. Zwischen 76% und 92% der Schüler wissen, was „Kartenlegen“, „Gläserücken“ und „Pendeln“ ist; auch der Kenntnisstand zu „Schwar-

zen Messen“ ist mit 65% zwar geringer als der Kenntnisstand des Kartenlegens u. a., jedoch ist er erstaunlich hoch. Deutlich unterschieden ist davon der Kenntnisstand des „automatischen Schreibens“; nur 30% wissen, was darunter zu verstehen ist. Wie umfassend der Kenntnisstand freilich ist, kann aufgrund des Umfangs der Fragen kaum beurteilt werden. Wenn man berücksichtigt, daß ca. 46% der Schüler ein weiteres Interesse am Thema „Okkultismus“ äußern, wird man konstatieren müssen, daß ein großes Bedürfnis nach mehr Information besteht.

II. Die aktive und passive Beteiligung von Schülern an „okkulten“ Praktiken liegt mit ca. 28% beim „Kartenlegen“ und „Pendeln“ überraschend hoch. Daß die aktive und passive Beteiligung am „Gläserücken“ mit ca. 18% darunter liegt, mag darauf zurückzuführen sein, daß „Gläserücken“ nicht allein, sondern meist nur zu mehreren veranstaltet wird. Deutlich verschieden ist auch die aktive und passive Beteiligung von Schülern am „automatischen Schreiben“ (mit 4,8%) und an „Schwarzen Messen“ (mit ca. 4,3%). Dies könnte seine Ursache darin haben, daß für das „automatische Schreiben“ eine im Unterschied zum Pendeln, Gläserücken und Kartenlegen schwerer zugängliche Gerätschaft erforderlich ist und „Schwarze Messen“ im Geheimen durchgeführte Veranstaltungen sind, zu denen man nicht ohne weiteres Zugang erhält. Andererseits zeigt die relativ geringe aktive und passive Beteiligung an „Schwarzen Messen“ auch, daß die Schüler sich zwar auf okkulte Praktiken einlassen, zugleich aber eine Distanz zu bestimmten Praktiken bewahren.

Beim *automatischen Schreiben* wird ein kleines Rolltischchen benötigt, das an zwei Füßchen bewegliche Rollen und am dritten eine Vorrichtung für einen Bleistift oder ein anderes Schreibgerät hat. Auf das Tischchen werden von den Teilnehmern eine Hand oder

die Fingerspitzen gelegt. Vor allem durch den Muskeltonus fängt das Tischchen sich zu bewegen an, und der Bleistift schreibt auf der Unterlage irgendwelche Zeichen oder Kritzeleien, die von den Teilnehmern gedeutet werden. – Zum *Kartenlegen* werden heute meistens Tarotkarten verwendet, die nach dem Mischen, z. B. in Gestalt des sog. „keltischen Kreuzes“, ausgelegt werden. Die einzelnen Positionen dieses Kreuzes haben verschiedene Bedeutungen, die Karten ebenso; gedeutet wird nach der Reihenfolge und Position der ausgelegten Karten. – Beim *Gläserücken* wird auf einen Tisch ein Alphabet und die Zahlen im Kreise geschrieben, ein Glas umgekehrt in die Mitte gestellt. Die Teilnehmer legen alle einen Finger auf das Glas, welches u.a. durch den Muskeltonus in Bewegung gesetzt wird und zu den Buchstaben rückt; diese werden protokolliert und als Mitteilungen der Geister gedeutet. – Beim *Pendeln* werden die kreis- oder strichförmigen Bewegungen des über einen Finger gelegten Pendels gedeutet, bisweilen wird auch eine Pendelkarte, auf der schematisch zu allen Lebensbereichen Sektionen vorgegeben sind, herangezogen. Zu den einzelnen Praktiken vgl. Wolfgang Hund, »alles fauler zauber?! Okkulte Phänomene – Was steckt dahinter?«, Mülheim 1988.

Insgesamt wird man sagen müssen, daß für ca. ¼ der Schüler passive und aktive Teilnahme an leicht zugänglichen und für „harmlos“ gehaltenen „okkulten“ Praktiken zum Alltag gehören. Dieser Anteil entspricht in etwa auch der Anzahl (24%), die angeben, daß sie die genannten oder andere okkulte Praktiken benutzen. Diese Frage war auch als Kontrollfrage eingesetzt. 32% haben sich zumindest an einer der erfragten okkulten Praktiken aktiv beteiligt (vgl. Tab. 6).

Als Gründe für die Verwendung werden in der Hauptsache [7] genannt: zur Unterhaltung, aus Neugier und aus Interesse am Außergewöhnlichen, ca. 5% führen darüber hinaus handschriftlich eingetragene Gründe an. Die Anzahl derjenigen, die einen oder mehrere Gründe für die Verwendung okkultur Praktiken angegeben haben, entspricht mit ca. 25% der Anzahl derjenigen, die Kartenlegen, Pendeln oder Gläserücken aktiv oder passiv ausführen. Die Anzahl derjenigen, die angeben, okkulte Praktiken bei Problemen

mit der Schule, Eltern oder Freunden in Anspruch zu nehmen, ist mit 2 bis 4% gegenüber den anderen angegebenen Gründen relativ gering.

III. Die aktive Beteiligung am „Pendeln“ ist mit ca. 18% am höchsten, 15% haben bereits „Karten gelegt“ und ca. 12,5% haben „Gläser gerückt“. Demgegenüber fällt die aktive Beteiligung am „automatischen Schreiben“ mit 2,7% und an „Schwarzen Messen“ mit 2,4% deutlich zurück (vgl. Tab. 6).

IV. Wenn man die aktive Beteiligung nach Alter und Geschlecht gliedert, ergibt sich, daß für „Kartenlegen“, „Gläserücken“ und „Pendeln“ die 14 bis 17jährigen ansteigend den größten Anteil stellen, während die aktive Beteiligung mit 18 Jahren auf den oben angegebenen Durchschnitt von ca. 15–18% zurückgeht. Da die absolute Anzahl der aktiv an „Schwarzen Messen“ Beteiligten relativ klein ist, ist hier eine Differenzierung nach Alter problematisch, jedoch liegt das durchschnittliche Alter für „Schwarze Messen“ etwas höher (vgl. Tab. 13).

Die Verteilung nach Geschlecht hingegen ergibt ein deutliches Übergewicht der Mädchen. „Karten gelegt“ haben dreimal so viele Mädchen wie Jungen, „Gläser gerückt“ mehr als doppelt so viele und „gependelt“ haben wiederum dreimal so viele Mädchen wie Jungen. Ebenfalls haben doppelt so viele Mädchen bereits aktiv „automatisch geschrieben“. Nur bei der aktiven Beteiligung an „Schwarzen Messen“ liegt die Anzahl der Jungen etwas über der Anzahl der Mädchen (vgl. Tab. 10).

5. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann auf der Basis der Grundauszählung der Untersuchung gesagt werden, daß über ¾ der befragten Schüler im groben über „okkulte“ Prakti-

ken informiert sind, ca. die Hälfte der Schüler ein Interesse an Informationen über „Okkultismus“ äußern, daß für ca. 1/4 „okkulte“ Praktiken passiv oder aktiv zum Alltag gehören und daß knapp 5% der Schüler aktiv oder passiv an extremen okkulten Praktiken bereits teilgenommen haben. Deutlich liegt der Anteil der Mädchen, wenn man von der aktiven und passiven Teilnahme an „Schwarzen Messen“ absieht, um das Zweifache oder Dreifache über dem Anteil der Jungen.

6. Teilanalyse

Wenn man den Kenntnisstand und die aktive sowie passive Beteiligung an okkulten Praktiken nach Schultyp, Klasse, Geschlecht und Alter analysiert, ergibt sich allerdings ein anderes Bild.

Schultyp

Wenn man das Sample nach der Art der Schule untersucht, ergibt sich kein einheitliches Bild. Der Kenntnisstand der Hauptschüler ist z. T. deutlich unter dem durchschnittlichen Kenntnisstand und die Unwissenheit entsprechend höher, aber die passive Beteiligung am Kartenlegen ist mit 17,2% über dem Durchschnitt (12,7%), und die aktive Beteiligung am „Gläserücken“ ist mit 16,2% (DS 12%), am Pendeln mit 24,7% (DS 18%) höher. Auch bei Realschülern liegt die Unkenntnis geringfügig über dem Durchschnitt, und der Kenntnisstand ist, was einige okkulte Praktiken betrifft, geringer; jedoch liegt die aktive und passive Beteiligung über dem Durchschnitt. 11,3% der Realschüler haben bereits beim Pendeln zugehört (DS 9,6%) und 21,9% aktiv gependelt (DS 18%); auch haben bereits 4,6% (DS 1,9%) bei „Schwarzen Messen“ zugehört. Unwissenheit ist bei Gesamt- und Gymnasialschülern geringer und der

Kenntnisstand etwas höher als der Durchschnitt, aktive und passive Beteiligung jedoch bei den Schülern beider Schultypen geringer als im Durchschnitt. Das Bedürfnis nach weiteren Informationen ist bei Realschülern mit 53% am größten, bei den Gesamt- und Berufsschülern mit 38,7% am geringsten. Bei den anderen Schultypen ist die Anzahl derjenigen, die keine weiteren Informationen über Okkultismus haben wollen, etwas höher als die nach weiteren Informationen Streben- den (vgl. Tab. 7).

Geschlecht

Der Kenntnisstand über okkulte Praktiken ist bei den Mädchen deutlich höher als bei den Jungen [8]. Auch wissen mehr Jungen (76,0%) als Mädchen (64,4%) nicht, was „automatisches Schreiben“ überhaupt ist. Nur bei den „Schwarzen Messen“ ist der Stand der Unkenntnis mit 35,2% der Jungen und 32,2% der Mädchen in etwa ausgeglichen. Dem entspricht dann auch, daß 14,9% der Jungen und 31,9% der Mädchen insgesamt angeben, okkulte Praktiken zu benutzen. Der Anteil der Mädchen, die okkulte Praktiken verwenden, ist also mehr als doppelt so hoch wie der der Jungen. Und ebenso ist das Bedürfnis der Mädchen nach weiteren Informationen wesentlich höher als das der Jungen. 52,0% der Mädchen wollen mehr erfahren, gegenüber 40,0% der Jungen (vgl. Tab. 13). In Übereinstimmung damit ist auch der Anteil der Mädchen an der aktiven Beteiligung am Kartenlegen, Gläserücken, Pendeln und automatischen Schreiben wesentlich höher als der der Jungen. Nur 7,7% der Jungen geben an, bereits Karten gelegt zu haben, gegenüber 21,9% der Mädchen; 7,5% der Jungen haben aktiv Gläser gerückt, aber 17,1% der Mädchen, 10,0% der Jungen, aber 26,6% der Mäd-

chen haben bereits gependelt. Auch bei der passiven Beteiligung, beim Zusehen, ist der Anteil der Mädchen, außer bei den „Schwarzen Messen“ und beim „Gläserücken“, geringfügig höher (vgl. Tab. 14). Als Begründung, warum okkulte Praktiken in Anspruch genommen werden, rangiert die „Neugier“ bei den Mädchen mit 20,6% gegenüber 7,1% der Jungen an oberster Stelle; bei den Jungen steht das „Interesse am Außergewöhnlichen“ mit 8,5% an oberster Stelle, gleichwohl liegt auch hier der Anteil der Mädchen mit 17,2% weit über dem der Jungen. Ebenso geben mit 13,5% mehr als doppelt so viele Mädchen als Jungen (6%) an, die genannten oder andere okkulte Praktiken zur Unterhaltung zu verwenden. Wiederum haben doppelt so viele Mädchen andere Gründe selber in die dafür vorgesehene Spalte eingetragen.

Klassenstufen

Die Verteilung nach Klassen ist uneinheitlich. Grundsätzlich läßt sich sagen, daß der Anteil der Schüler, denen die erfragten okkulten Praktiken unbekannt sind, in der 8. Klasse größer ist als in den anderen Klassen. Dies trifft aber nicht für das „automatische Schreiben“ zu. Entsprechend fällt dann auch etwas das Bedürfnis nach weiteren Informationen mit ansteigender Klasse; jedoch ist dieses Bedürfnis in der Oberstufe (44%) wieder etwas höher als in der 10. Klasse (41%). Während die aktive Beteiligung am „Kartenlegen“ kontinuierlich von der 8. Klasse bis zur Oberstufe steigt (8. Klasse: 13,7%, 9. Klasse: 13,8%, 10. Klasse: 15,5%, Oberstufe: 17,0%), steigt beim „Gläserücken“ der Anteil zunächst und geht dann wieder etwas zurück (8. Klasse: 9,8%, 9. Klasse: 14,4%, 10. Klasse: 14,5%, Oberstufe: 12,2%); beim „Pendeln“ ist es noch weniger einheitlich (8. Klasse: 16,7%, 9. Klas-

se: 21,8%, 10. Klasse: 17,1%, Oberstufe: 18,6%). Der Anteil derjenigen, die angeben, bereits aktiv „automatisch geschrieben“ und an „Schwarzen Messen“ teilgenommen zu haben, ist mit 2,7% bzw. 2,4% zu gering, um eine weitere Differenzierung sinnvoll erscheinen zu lassen. Es sei nur vermerkt, daß der Anteil der „Schwarzmesser“ mit 3,3% in der Oberstufe um ein Prozent höher als der Durchschnitt ist (vgl. Tab. 10, 11, 12).

Die Gründe, die für die Beteiligung an okkulten Praktiken angegeben sind, ergeben, nach Klassen aufgegliedert, ein unterschiedliches Ergebnis. Während der Grund „Unterhaltung“ durch alle vier Klassenstufen in etwa mit ca. 10% gleichbleibt, steigt die „Neugier“ und das „Interesse am Außergewöhnlichen“ von der 8. zur 9. Klasse zunächst an und fällt dann wieder (Neugier: 8. Klasse: 16,5%, 9. Klasse: 17,1%, 10. Klasse: 14,7%, Oberstufe: 8,7%; Interesse am Außergewöhnlichen: 8. Klasse: 15,2%, 9. Klasse: 16,7%, 10. Klasse: 10,5%, Oberstufe: 9,8%). Die Schüler der 8. Klasse haben am häufigsten eigene Eintragungen vorgenommen (5,6%).

Alters- und Geschlechtsverteilung

Bei den Mädchen ist beginnend mit 13 Jahren eine stetige Zunahme der Anwendung okkulten Praktiken von 24% bis zum Alter von 16/17 mit 34% zu verzeichnen, danach fällt der Anteil der okkulten Praktiken benutzenden Mädchen kontinuierlich (mit 20 benutzen nur noch 12,5% okkulte Praktiken). Diesen Angaben entsprechen auch die Antworten zu den einzelnen okkulten Praktiken. Aktives „Kartenlegen“ steigt von den 13jährigen mit 10,8% zu den 17jährigen mit 29,5% stetig an, ebenso das „Pendeln“ von 16,2% bis zu 44,2% und fällt dann wieder auf ca. 20%. Das „Gläserücken“ erreicht sei-

nen höchsten Anteil mit 25,5% bei den 18jährigen und fällt dann ebenfalls. An „Schwarzen Messen“ beteiligen sich von den Mädchen die 18jährigen mit 3,6% am meisten. Das Bedürfnis nach weiteren Informationen ist bei den 13jährigen mit 62,2% am höchsten, fällt dann zurück auf 46% bei den 16jährigen, steigt erneut an bei den 17jährigen (57,8%) und fällt dann bei den 20jährigen auf knapp 19%. Auch die Häufigkeit der angegebenen Gründe steigt zunächst an und fällt mit 17 Jahren wieder: Unterhaltung steigt von 9,5% bei den 13jährigen auf 19,9% bei den 17jährigen, Neugier von 18% bei den 13jährigen zu 23,8% bei den 15/16jährigen und Interesse am Außergewöhnlichen von 16,2% auf 21,3% bei den 16jährigen (vgl. Tab. 13, 14, 15).

Dagegen steigt der Anteil der Jungen zunächst ebenfalls vom 13. zum 15. Lebensjahr von 11,4% auf 19%, fällt dann wieder auf 7% und steigt erneut mit 18 auf 25% und mit 19 sogar auf 34% (Durchschnitt 14,9%). Leider ist die Anzahl der 20jährigen zu gering, um differenzierte Aussagen machen zu können. Diesem merkwürdigen Verlauf in der Altersentwicklung entsprechen auch die Angaben über die aktive Beteiligung am „Kartenlegen“, „Gläserücken“, „Pendeln“ und an „Schwarzen Messen“. Mit 14 und 15 Jahren beteiligen sich Jungen aktiv mit 8,3%, 8,6% und 14,5% an den ersten drei Formen okkulten Praktiken; dann sinkt der Anteil und steigt mit 19 Jahren wieder auf 18,8%, 25% und 21,9%, um danach wieder zu fallen. Die 18- und 19jährigen haben mit 8,1% bzw. 9,4% den höchsten Anteil an den „Schwarzmessern“. Das Bedürfnis nach weiteren Informationen ist bei den 13jährigen mit 60% sehr groß, fällt dann und erreicht eine zweite Höhe bei den 19jährigen mit 62,5%. Dazwischen und danach fällt dieser Anteil z. T. bis auf 18%

(vgl. Tab. 13). Die Angabe der Gründe (Neugier, Unterhaltung und Interesse am Außergewöhnlichen) entspricht ebenfalls dieser Altersverteilung.

Während bei den Mädchen mithin ein relativ klarer Verlauf der aktiven Beteiligung zu konstatieren ist, der vielleicht mit den durch den Eintritt in die Pubertät eintretenden Anforderungen verständlich zu machen ist, ist dies bei den Jungen nicht so eindeutig.

7. Zu den Gründen

Am häufigsten wird „Neugier“ mit 308 Ankreuzungen als Grund für die Anwendung okkulten Praktiken genannt, danach kommt „Interesse am Außergewöhnlichen“ mit 286 und „Unterhaltung“ mit 218. 98 Schüler haben eigene Eintragungen zur Begründung gemacht; zwischen 38 und 73 geben an, okkulte Praktiken bei Problemen mit den Eltern, der Schule, den Freunden oder dem Partner zu verwenden, wobei die Anzahl der Jungen, die bei Problemen mit der Schule solche Praktiken verwenden, über dem der Mädchen liegt, während Mädchen bei Problemen mit anderen Personen wesentlich häufiger auf diese zurückgreifen. Insgesamt haben knapp 25% bei den Gründen zumindest einen angegeben, Mehrfachankreuzungen waren möglich. Die eigenen Eintragungen können nur begrenzt statistisch ausgewertet werden, deshalb werden auch keine Angaben in Prozent gemacht; jedoch geben sie deutliche Hinweise auf das, worauf zu achten ist.

Mehr als doppelt so viele Mädchen als Jungen haben eigene Eintragungen vorgenommen. Darunter finden sich: „aus Angst vor der Wahrheit“, „ich bin einsam“, „ich möchte einen Kontakt damit haben“, „bei allen Problemen“, „aus Interesse am Teufel“, „um mit meinen verstorbenen Angehörigen zu kommunizie-

ren“, „aus Überzeugung an Magie“, „da ich an das Übernatürliche glaube und schon Bestätigung bekommen habe“, „Tarotlegen als Lebenshilfe“, „ob ein Partner mit mir zusammensein will“, „Erfahren der eigenen Psyche. Aus Interesse an Reincarnation“, „Bei Fragen an die Zukunft“, „Aus Interesse, was das ist und was es alles so gibt. Wissensdurst“, „Interesse an schwarzer Magie. Depressiv eingestellt. Bin total abgefertigt. Es zieht mich an“, „Pendeln, ist dieses oder jenes Medikament gut für mich“, „aus Lust am Verpönten, aus Lust am Quälen“, „weil ich Angst davor habe, schließlich erzählen die meisten, die dort waren, daß es stimmt“, „Glaube an unnatürliche/übernatürliche Dinge“, „zur Erfahrung, ob mit Hilfe des Okkultismus wirklich Dinge vorhergesagt werden können“, „Zahnschmerzen“. Es finden sich aber auch ambivalente und kritische Kommentare.

Im Gegensatz zu den Mädchen finden sich bei den Jungen häufig aggressive Bemerkungen: „Tod den Mitschülern durch Fingerpuppen“, „weil ich an den Satan etc. glaube“, „um mich negativ gesinnter Personen zu entledigen“, „aus Liebe zur Finsternis. Ich bete den Teufel an“, „ich beschäftige mich mit Okkultismus, um mich zu vervollkommen und um helfen zu können. Die Fehlverhalten aus der Vergangenheit (im Geschichtsverlauf) zu verstehen und möglichst zu positivieren“, „ich bin Satanspriester“, „ich bin Diener des Satan“, „die Liebe zu Satan! Satan wird ewig leben und kriegt euch alle“, „Selbstbefriedigung“, „totale Ekstase, Orgasmus“, „Spaß, Tod, Liebe zum Satan, Lust“. Aber es finden sich auch hier Bemerkungen wie: „aus wissenschaftlichem Interesse“, „Ich wollte sehen, ob es bei mir klappt. Gläserücken klappte nicht. Pendeln nur bei den Mitwirkenden“, „weil ich mehr Macht haben will“.

Bei den Jungen stammen die eigenen Ein-

tragungen aus der Gruppe der 13- und 14- und dann wieder 19jährigen, während die Mädchen mit 13 bis 16 die meisten eigenen Antworten eingetragen haben.

8. Interpretation und gesellschaftliche Analyse

Wenn aufgrund der Befragung gesagt werden muß, daß für ein Viertel der Jugendlichen okkulte Praktiken passiv oder aktiv zum Alltag gehören, so hat uns dieses Ausmaß doch überrascht. Auffällig erscheint uns auch, daß mehr als doppelt so viele Mädchen okkulte Praktiken aktiv verwenden als Jungen und daß bald ein Drittel aller Mädchen okkulte Praktiken bereits verwendet hat. Überraschend war für uns auch die Altersverteilung. Diese scheint nahezulegen, daß die Faszination am Esoterischen und Okkulten etwas mit der Charakterentwicklung während der Pubertät zu tun hat. Sicher wird man einen Teil des Jugendokkultismus der Situation der Jugendlichen, die sich und die Welt erfahren und ausprobieren müssen, zuschreiben dürfen. Okkulte Praktiken scheinen zu einem größeren Ausmaß, als allgemein angenommen, an die Stelle von Institutionen und Handlungen getreten zu sein, die eine Verarbeitung der Konflikte, die beim Übergang von der Kindheit zur Adoleszenz auftreten, bislang ermöglicht oder wenigstens vorbereitet haben. Für die Jungen sind hierbei insbesondere die unverarbeiteten aggressiven Phantasien, die mit okkulten Praktiken verbunden werden, zu berücksichtigen. Dies verweist auf einen fast typischen männlichen Pubertätskonflikt.

Problematisch erscheint allerdings, daß von den Mädchen zumindest 12,5% an okkulten Praktiken auch noch mit 20 Jahren festhalten; über die Jungen kann in diesem Alter keine Aussage gemacht wer-

den, da die erhobene Anzahl zu gering ist. Wenn man berücksichtigt, daß die Mädchen okkulte Verfahren auch anwenden, um für wesentliche Entscheidungen des Lebens, wie Partnerwahl, Berufswahl und die Entscheidung über die Einnahme eines Medikamentes Hilfe zu bekommen, so verweist dies einerseits darauf, daß die Mädchen im Elternhaus und in der Schule nicht genügend vorbereitet wurden, selbständig und selbstverantwortlich Entscheidungen zu fällen. Andererseits ist dies auch ein Hinweis darauf, daß unsere gesellschaftlichen Lebensverhältnisse den Adoleszenten so undurchsichtig und unverständlich erscheinen – oder auch so sind, daß sie zu einem großen Teil glauben, sich in diesen nur mit der Hilfe okkulten Praktiken zurechtfinden zu können. Der subjektive Okkultismus erscheint insoweit als Widerschein der okkulten gesellschaftlichen Verhältnisse.

Wenn man berücksichtigt, daß die aktive Beteiligung an okkulten Praktiken bei den 15- bis 17jährigen Mädchen Vorbilder des Verhaltens abgibt, auf die später, insbesondere bei Krisen und in Streßsituationen, zurückgegriffen werden kann und wird, so scheint die weite Verbreitung von aktiver und passiver Beteiligung, die bei den 15- und 16-, aber auch noch 17jährigen Mädchen zusammen über 40%, bei den 15jährigen Jungen immerhin auch über 25% ausmachen, eine Entwicklung anzudeuten, wie sie von den Propagandisten des New Age unter dem Titel „Wiederverzauberung der Welt“ oder eines neuen Animismus herbeigewünscht wird.

Das der Moderne zugrundeliegende Weltbild, in welchem das individuelle Leben ebenso wie gesellschaftliche Prozesse durch vernünftige, die Interessen aller Beteiligten berücksichtigende Verfahren entschieden und gestaltet werden sollen, wird offensichtlich durch die Schule und

andere Bildungs- und Informationsinstanzen nicht mehr hinreichend vermittelt. Die mittlerweile verbreitete Kritik und Enttäuschung an der Wissenschaft und die weithin aufgestellte und sogar unter Studenten auch angenommene Behauptung, daß prinzipiell magische Vorstellungssysteme, Glaubenslehren und wissenschaftliche Auffassungen qualitativ nicht verschieden seien, sondern nur andere, grundsätzlich gleichwertige Arten darstellten, die Wirklichkeit zu beschreiben und sich in ihr zurechtzufinden, bereitet die kognitive Annahme okkulten Praktiken vor. Der Kulturrelativismus ist hierbei zu einer kritikunfähigen Standpunktlosigkeit gesteigert.

Es müssen tiefgreifende Verletzungen und Veränderungen in unserer Gesellschaft aufgetreten sein, die viele Menschen nach „Alternativen“ suchen läßt. Diese Alternativen werden nun nicht mehr in einer Utopie, die über das Bestehende hinausweist, gesucht, sondern in einem „Zurück“ zu dem, was man mit der Entstehung der modernen Welt als Verlorengegangen ansieht. Dieses Verlorengegangene wird mit dem identifiziert, wogegen sich die Vernunft gewendet hatte. Merkwürdigerweise wird dabei nicht nach der gesellschaftlichen und geschichtlichen Realität gefragt, sondern auf der Basis der Evolutionstheorien des ausgehenden 19. Jahrhunderts das als verloren angesehen, was in diesen Theorien als durch die Wissenschaft überwunden dargestellt ist: die Magie, der Animismus, z. T. auch die Religion und alles, was man unwissenschaftlich unter den Terminus Aberglauben subsumiert. In diesen Theorien waren Magie, Animismus usw. als Projektion psychischer Strebungen in die Außenwelt, als Verwechslung von Ideenassoziationen mit Realzusammenhängen, also als psychische Prozesse entziffert worden. Die Anlehnung an diese Literatur [9]

verweist darauf, daß in unserer technisch-industriellen Welt die Psyche oder die Seele vernachlässigt ist. Die Hinwendung zu den „Geistern“ signalisiert zugleich einen Protest gegen die verbreitete Geistlosigkeit. In der Hinwendung zu den Geistern unterm „Glas“, in den „Karten“, im „Pendel“ bekommen affektive Bedürfnisse, Ängste und Wünsche einen Ausdruck, die keinen Platz in den technisch reduzierten Funktionszusammenhängen unserer Gesellschaft und unseres Lebens haben und nun, da in unserer Gesellschaft alles käuflich gemacht zu sein scheint, in verdinglichter Form gesucht werden, indem die „Begeisterung“ und „Beseelung“ den Karten, dem Pendel und anderen Dingen zugeschrieben werden. Die verdinglichte Darstellung und Verwirklichung dieser Bedürfnisse eröffnet zugleich die Möglichkeit, aus dem Okkultismus ein „Geschäft“ zu machen. Es wird aber weniger darauf ankommen, die Geschäftemacher mit dem jugendlichen Okkultismus und dessen Unvernunft zu geißeln, als vielmehr diesen auch als einen Einspruch und Protest gegen die Geist- und Lieblosigkeit einer Ellbogengesellschaft zu verstehen. Die Jugendlichen suchen Unterhaltung, das Außergewöhnliche, eine Befriedigung ihrer Neugier und vor allem Hilfe bei den „übersinnlichen“ Geistern, die sie in unserer Gesellschaft sonst nicht bekommen.

Vielfach besteht auch auf Seiten der Eltern und Erzieher eine Unklarheit über die Abgrenzung von Wissenschaft und magischen und okkulten Vorstellungen. Es liegen mir einzelne Berichte vor, daß von Mitgliedern des psychologischen Dienstes der Schulen okkulte Praktiken in den psychologischen Beratungen verwendet werden.

Da die Teilnahme am kirchlichen Religionsunterricht in Berliner Schulen freiwillig ist und dieser Unterricht besonders

in der Oberstufe wenig in Anspruch genommen wird, andererseits die häusliche Unterweisung bzw. entsprechende Veranstaltungen in den Kirchen ebenfalls zu wenig wahrgenommen werden, fällt hier weitgehend die religiöse Kritik an magischen und okkulten Praktiken aus.

Auch wenn man nicht übersehen darf, daß für viele Schüler die aktive und passive Beteiligung an okkulten Praktiken eher der Unterhaltung und dem gemeinsamen Zeitvertreib dient, durch den zugleich Gruppenbildungen und Kommunikationen ermöglicht werden, und sich das Interesse am Okkultismus später auch „auswächst“, wird man subjektiv von einem Mangel sprechen müssen, das eigene Leben bewußt, nach den eigenen Wünschen und Fähigkeiten gestalten zu können und Konflikte vernünftig – in Abwägung der Interessen und Möglichkeiten aller Beteiligten und der äußeren Gegebenheiten – zu balancieren oder die bei aktuell unlösbaren Konflikten auftretenden Spannungen auszuhalten. Deshalb werden Entscheidungen oder Hilfe durch real oder scheinbar vom Subjekt unabhängige okkulte Verfahren gesucht, die zugleich eine Entlastung von der Verantwortung bedeuten. Objektiv wird man davon sprechen müssen, daß die Okkultheit der gesellschaftlichen Prozesse, wie sie den Jugendlichen beim Finden einer Wohnung, einer Arbeit, eines Partners aber auch bei allgemeineren politischen Entscheidungen wie der Arbeitslosigkeit, der Atomrüstung oder dem Umweltschutz entgegentritt, den individuellen Okkultismus vorbereitet oder sogar produziert. Der individuelle Okkultismus erweist sich insoweit als Antwort auf die gesellschaftliche Okkultheit.

Nun hat es Erscheinungen des Okkultismus, oder wie ich es gelegentlich genannt habe (s. u. Anm. 1), des modernen Bildungsaberglaubens immer gegeben. Neu

ist in unserer Zeit das Ausmaß ihrer Verbreitung und Annahme, auch wenn diese vorübergehend und spielerisch sein mag. Man kann dieses Ausmaß darauf zurückführen, daß die gesellschaftliche Okkultheit des Alltags eine andere Qualität erlangt hat, indem der Fortschrittsglaube, der die Moderne durchzog, nicht mehr geteilt wird und die Spannungen, die durch Ungewißheiten, Ängste und Wünsche ausgelöst werden, nicht durch eine Utopie balanciert werden können. Dies wird noch verstärkt durch die gesellschaftlichen Entwicklungen, durch welche die noch weit bis in dieses Jahrhundert hinein für viele Menschen vorgegebenen Bahnungen des Lebens aufgelöst wurden. Viele Lebensentscheidungen wie Beruf und Ehe u. a. waren durch die Schichten- und Standeszugehörigkeit, ggf. auch das ererbte Vermögen weitgehend vorgegeben und der Einzelne von vielen Entscheidungen entlastet. Sein Leben war durch säkulare und religiöse Ritualisierungen vorgezeichnet; diese Ritualisierungen sind durch politische und ökonomische Prozesse, die von jedem einzelnen nun eine größere Flexibilität, Selbstgestaltung und Eigenverantwortung verlangen, obsolet geworden. Doch geht diese größere Freiheit auch mit einer größeren Unsicherheit einher und überfordert offensichtlich viele Menschen in ihrer Eigenverantwortung und Entscheidungsfähigkeit. Ob diese Entwicklung schichtenabhängig ist, läßt sich auf der Basis der vorliegenden Untersuchung schwerlich entscheiden [10]. Es kann bei jeder Kritik am Okkultismus nicht um eine Rückkehr zu den vergangenen Ritualisierungen und Reglementierungen gehen, diese waren unfrei und bedeuteten Fremdbestimmung; doch wird Freiheit auch nicht durch die Befragung der „Geister“ oder durch die Anwendung okkulten Praktiken erreicht. Bedenklich wird diese,

wenn mit deren Hilfe Entscheidungen für andere oder von denen andere betroffen sind herbeigeführt werden oder wenn der besonders begabten „Medien“ vorbehalten Zugang zu den „Geistern“ der Legitimation von Autorität und Herrschaft dienen soll.

Schließlich mag auch individuell eine unzureichende Entwicklung zu verzeichnen sein, indem weder das Elternhaus noch die Schule den Kindern hinreichend beigebracht haben, daß und wie Spannungen zu ertragen sind. Das Überangebot an Spielsachen, mit denen Eltern seit dem wirtschaftlichen Reichtum im westlichen Teil Deutschlands ihre Kinder traktieren und unausweichliche individuelle und familiäre Konflikte zudecken, ermöglicht den Kindern weniger als früher, mit Spannungen umzugehen und sie auszuhalten. Da Religion, Kunst und Wissenschaft mit ihren Hoffnungen und Antworten nicht mehr angenommen werden, jedenfalls weithin ihre Überzeugungskraft verloren haben, werden andere Methoden und Verfahren gesucht und im Okkultismus gefunden. Die Überleitung wird vielfach durch ästhetische Gebilde wie durch zahlreiche Filme, aber auch bestimmte Sparten von Musik, in denen okkulte Vorstellungen und Handlungen eine Rolle spielen, geleistet. Neugier und Unterhaltung waren zwei der häufigsten Gründe, die für die Anwendung okkulten Praktiken genannt wurden, und insoweit wird man der Beteiligung der Jugendlichen an okkulten Praktiken auch einen spielerischen Charakter nicht absprechen dürfen. Da nun aber die Kunst, ebenso wie Religion und Wissenschaft, eine Instanz darstellt, mit deren Hilfe den einzelnen Individuen grundlegende Vorstellungen vermittelt werden, kann der in ästhetischen Produkten angebotene Okkultismus auch als eine Art erster Beginn betrachtet werden. Zumindest bei einem Teil der Mädchen

scheinen okkulte Vorstellungen und Praktiken auch zur Gestaltung der Orientierungen und den darauf aufbauenden Handlungsmöglichkeiten beizutragen. Ob und inwieweit okkulte Praktiken im weiteren Leben, in dem die Befragten anders als zum Zeitpunkt der Untersuchung selbständig verbindliche und nicht mehr revidierbare Entscheidungen zu treffen haben werden, festgehalten oder in Konfliktsituationen herangezogen werden, läßt sich natürlich auf der Basis unserer Untersuchung nicht zureichend beantworten, dazu wäre eine Erhebung unter Erwachsenen erforderlich. Jedoch wird man nicht ganz vernachlässigen dürfen, daß die in der Pubertät angeeigneten Vorstellungen und Praktiken für das weitere Leben prägenden Charakter haben.

Anmerkungen

- [1] Vgl. H. Zinser, »Wissenschaftsverständnis und Bildungsaberglaube. Überlegungen zur Wiederkehr okkulten Praktiken«, in: P. Antes und D. Pahnke, »Die Religion von Oberschichten«, Marburg 1989.
- [2] Prof. Dr. J. Mischo, »Ergebnisse der Pilotstudie ‚Okkultpraktiken bei Jugendlichen‘ – eine Umfrage bei Lehrern im Bistum Trier« (Sept. 1987), Psychologisches Institut der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Belfortstr. 16, 7800 Freiburg (vgl. MD 1989, S. 65–82).
- [3] Z. B. sollen ca. $\frac{3}{4}$ der Bundesbürger dem Satz: »Die Sterne lügen nicht«, zustimmen, allein es ist nicht entscheidbar, was diese Zustimmung besagt. Auch ich würde mich unter diesen befinden aus dem einfachen Grunde, weil Sterne nichts sagen und folglich auch nicht lügen können.

- [4] Vgl. Anmerkungen Nr. 5 und 6.
- [5] Der Anteil der Hauptschüler und Realschüler ist kleiner, da diese beiden Schulen mit der 10. Klasse enden, Gesamtschule und Gymnasium hingegen noch drei weitere Jahrgänge umfassen. Die Oberstufe umfaßt die herkömmlichen Klassen 11 bis 13. Da in Berlin in der Oberstufe nach Kurssystem unterrichtet wird, ist eine Aufgliederung in die herkömmlichen Klassen nicht möglich. Die befragten Berufsschüler wurden bei der Grundauszählung in die Gruppe der Oberstufe inkorporiert.
- [6] Eine Schwierigkeit der Untersuchung bestand darin, daß es praktisch nicht möglich ist, die tatsächliche Anzahl der Schüler festzustellen. Diese verändert sich in den einzelnen Klassen fast von Tag zu Tag, außerdem konnten die wegen Krankheit oder aus anderen Gründen am Tag der Befragung abwesenden Schüler nicht erfaßt werden. 2720 Fragebogen wurden in Klassensätzen ausgegeben, jeder Klassensatz enthielt ca. 5 Fragebogen mehr als die erfragte Schülerzahl betrug. 509 Fragebogen sind unbeantwortet oder nicht zurückgegangen.
- [7] Es waren Mehrfachantworten möglich, außerdem konnten unter der Spalte »Anderes« eigene Eintragungen vorgenommen werden.
- [8] Das »Kartenlegen« ist mit 10,7% der Jungen, aber nur 3,2 % der Mädchen, »Gläserücken« mit 32,2% der Jungen, aber nur 13,7% der Mädchen und »Pendeln« mit 26,6% der Jungen, aber nur 9,5% der Mädchen deutlich weniger Jungen bekannt als Mädchen (vgl. Tab. 15).
- [9] Man vergleiche dazu die Taschenbuchausgabe von J. G. Frazer, »Der goldene Zweig«, mit dem neuen Untertitel: »Das Geheimnis von Glauben und Sitten der Völker«, Hamburg 1989 und dessen Rezeption.
- [10] Direkt wurde nicht nach der Schichtenzugehörigkeit gefragt, indirekt könnte man den Schultyp mit der Schichtenzugehörigkeit in Beziehung setzen. Wenn dies zulässig ist, dann ergibt sich allerdings eine größere passive und aktive Beteiligung von Haupt- und Realschülern an okkulten Praktiken.

I. Zusammensetzung der Schüler

1. Befragte Schüler nach Geschlecht

Gesamt Σ	2 211 Schüler
davon männlich	1 055
davon weiblich	1 090
davon ohne Angabe des Geschlechts	66

2. Befragte Schüler nach Schultyp und Geschlecht (befragte Klassen: 8.-10., Oberstufe und Berufsschule; Alter: 13-20 Jahre)

Hauptschule		Realschule		Gesamtschule		Gymnasium		Berufsschule		Gesamt Σ	
227		283		726		862		111		2 211	
10,3 %		12,8 %		32,9 %		39,0 %		5,0 %		-	
männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
53,7 %	41,9 %	50,2 %	47,3 %	47,2 %	49,2 %	45,0 %	52,7 %	51,4 %	45,0 %	47,7 %	49,3 %

3. Gesamtzahlen der Schüler im Bezirk (Angaben des Bezirksamtes¹)

Hauptschule	Realschule	Gesamtschule	Gymnasium	Gesamt Σ
737	1 242	2 253	3 596	7 828
9,4 %	15,8 %	28,8 %	45,9 %	ohne Berufsschulen

4. Befragte Schüler nach Klassenstufe und Geschlecht

8. Klasse		9. Klasse		10. Klasse		Oberstufe	
630		450		484		641 ²	
28,5 %		20,4 %		21,9 %		29,0 %	
männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
48,0 %	47,6 %	44,7 %	52,9 %	47,9 %	49,4 %	49,0 %	48,7 %

5. Gesamtzahlen der Schüler im Bezirk nach Klassenstufe (Angabe des Bezirksamtes)

8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse	Oberstufe	Gesamt Σ
1 995	1 762	1 820	2 251	7 828
25,5 %	22,5 %	23,2 %	28,7 %	ohne Berufsschulen

¹ Das Bezirksamt machte seine Angaben unter dem Vorbehalt, daß durch Schulwechsel u. a. die ihm vorliegenden Schülerzahlen geringfügig von den tatsächlichen Schülerzahlen abweichen können

² Einschließlich 111 Berufsschüler

II. Auszählungen

6. Passive und aktive Beteiligung aller befragten Schüler an okkulten Praktiken

	passiv	aktiv	Gesamt
Kartenlegen	12,7 %	15,0 %	Σ 27,7 %
Gläserücken	5,9 %	12,5 %	Σ 18,4 %
Pendeln	9,7 %	18,4 %	Σ 28,1 %
automatisches Schreiben	2,1 %	2,7 %	Σ 4,8 %
Schwarze Messen	1,9 %	2,4 %	Σ 4,3 %
Beteiligung an mindestens einer der 5 Praktiken	25,1 %	32,0 %	46,9 %

aktive Praxis ¹	23,8 %
Interesse ²	46,2 %

7. Aktive Beteiligung aller befragten Schüler an okkulten Praktiken nach Schultyp

	Haupt- schule	Real- schule	Gesamt- schule	Gymna- sium	Berufs- schule	Gesamt Σ
Kartenlegen	11,9 %	18,4 %	17,5 %	12,4 %	17,1 %	15,0 %
Gläserücken	19,8 %	13,4 %	12,4 %	10,8 %	9,9 %	12,5 %
Pendeln	24,7 %	21,9 %	16,5 %	17,5 %	15,3 %	18,4 %
automatisches Schreiben	3,5 %	2,5 %	3,0 %	2,3 %	1,8 %	2,7 %
Schwarze Messen	2,6 %	1,1 %	3,7 %	1,6 %	2,7 %	2,4 %

aktive Praxis ¹	30,4 %	29,3 %	24,9 %	19,4 %	23,4 %	23,8 %
Interesse ²	47,6 %	53,0 %	39,4 %	50,3 %	38,7 %	46,2 %

8. Passive Beteiligung aller befragten Schüler an okkulten Praktiken nach Schultyp

	Haupt- schule	Real- schule	Gesamt- schule	Gymna- sium	Berufs- schule	Gesamt Σ
Kartenlegen	17,2 %	14,1 %	13,1 %	9,4 %	22,5 %	10,7 %
Gläserücken	6,2 %	7,8 %	4,5 %	6,1 %	8,1 %	5,9 %
Pendeln	10,1 %	11,3 %	10,3 %	8,5 %	10,8 %	9,7 %
automatisches Schreiben	3,1 %	2,8 %	1,9 %	1,6 %	3,6 %	2,1 %
Schwarze Messen	0,9 %	4,6 %	1,8 %	1,2 %	3,6 %	1,9 %

¹ Einschließlich andere als die genannten okkulten Praktiken

² Interesse an weiteren Informationen zum Thema Okkultismus

9. Unkenntnis von okkulten Praktiken aller befragten Schüler nach Schultyp

	Haupt- schule	Real- schule	Gesamt- schule	Gym- nasium	Berufs- schule	Gesamt Σ
Kartenlegen	15,0 %	8,5 %	5,6 %	5,5 %	8,1 %	7,0 %
Gläserücken	38,8 %	21,2 %	22,3 %	20,6 %	28,8 %	23,6 %
Pendeln	24,7 %	16,6 %	17,9 %	16,9 %	18,9 %	18,0 %
automatisches Schreiben	73,1 %	67,1 %	71,1 %	68,2 %	73,0 %	69,0 %
Schwarze Messen	52,9 %	32,2 %	34,4 %	30,6 %	18,9 %	33,7 %
aktive Praxis ¹	30,4 %	29,3 %	24,9 %	19,4 %	23,4 %	23,8 %
Interesse ²	47,6 %	53,0 %	39,4 %	50,3 %	38,7 %	46,2 %

10. Aktive Beteiligung aller befragten Schüler an okkulten Praktiken nach Klassenstufe und Geschlecht

	Geschlecht	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse	Oberstufe	Gesamt Σ
Kartenlegen	männlich	7,6 %	4,0 %	5,2 %	12,1 %	7,7 %
	weiblich	19,0 %	21,8 %	25,9 %	21,8 %	21,9 %
Gläserücken	männlich	5,9 %	9,0 %	5,6 %	9,2 %	7,5 %
	weiblich	13,3 %	18,1 %	23,0 %	15,4 %	17,1 %
Pendeln	männlich	9,5 %	12,9 %	6,5 %	10,8 %	7,5 %
	weiblich	22,7 %	29,0 %	28,5 %	27,2 %	26,6 %
automatisches Schreiben	männlich	2,0 %	1,5 %	0,9 %	2,9 %	1,9 %
	weiblich	4,7 %	2,5 %	3,8 %	2,2 %	3,3 %
Schwarze Messen	männlich	1,0 %	2,5 %	1,7 %	4,8 %	2,6 %
	weiblich	2,3 %	1,7 %	2,1 %	1,6 %	1,9 %
aktive Praxis ¹	männlich	16,4 %	15,4 %	8,6 %	17,2 %	14,9 %
	weiblich	35,0 %	39,9 %	33,9 %	21,5 %	31,9 %
Interesse ²	männlich	44,7 %	38,3 %	32,8 %	41,7 %	40,0 %
	weiblich	58,3 %	51,7 %	51,0 %	46,8 %	52,0 %

¹ Einschließlich andere als die genannten okkulten Praktiken

² Interesse an weiteren Informationen zum Thema Okkultismus

11. Passive Beteiligung aller befragten Schüler an okkulten Praktiken nach Klassenstufe und Geschlecht

	Geschlecht	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse	Oberstufe	Gesamt Σ
Kartenlegen	männlich	10,5 %	15,9 %	12,1 %	9,9 %	11,8 %
	weiblich	10,0 %	16,0 %	13,4 %	14,1 %	13,2 %
Gläserücken	männlich	7,9 %	6,0 %	6,5 %	6,1 %	6,6 %
	weiblich	6,0 %	3,4 %	7,1 %	4,5 %	5,2 %
Pendeln	männlich	8,2 %	12,9 %	7,8 %	7,6 %	8,8 %
	weiblich	12,7 %	10,9 %	7,5 %	10,6 %	10,6 %
automatisches Schreiben	männlich	2,0 %	2,5 %	1,3 %	1,6 %	1,9 %
	weiblich	2,3 %	1,7 %	2,9 %	1,6 %	2,1 %
Schwarze Messen	männlich	3,0 %	1,5 %	2,2 %	1,6 %	2,2 %
	weiblich	1,3 %	1,3 %	1,7 %	1,9 %	1,6 %

12. Unkenntnis von okkulten Praktiken aller befragten Schüler nach Klassenstufe und Geschlecht

	Geschlecht	8. Klasse	9. Klasse	10. Klasse	Oberstufe	Gesamt Σ
Kartenlegen	männlich	13,5 %	13,4 %	10,3 %	6,1 %	10,7 %
	weiblich	4,0 %	2,9 %	3,3 %	2,6 %	3,2 %
Gläserücken	männlich	37,8 %	32,8 %	28,4 %	32,2 %	33,2 %
	weiblich	14,0 %	17,6 %	7,9 %	14,7 %	13,7 %
Pendeln	männlich	32,9 %	26,9 %	24,1 %	22,0 %	26,6 %
	weiblich	12,0 %	8,0 %	6,7 %	10,6 %	9,5 %
automatisches Schreiben	männlich	80,3 %	68,7 %	78,0 %	75,2 %	76,0 %
	weiblich	64,7 %	67,2 %	56,1 %	68,6 %	64,4 %
Schwarze Messen	männlich	48,4 %	39,8 %	29,7 %	23,4 %	35,2 %
	weiblich	45,7 %	34,5 %	21,3 %	26,0 %	32,2 %

aktive Praxis ¹	männlich	16,4 %	15,4 %	8,6 %	17,2 %	14,9 %
	weiblich	35,0 %	39,9 %	33,9 %	21,5 %	31,9 %
Interesse ²	männlich	44,7 %	38,3 %	32,8 %	41,7 %	40,0 %
	weiblich	58,3 %	51,7 %	51,0 %	46,0 %	52,0 %

13. Aktive Beteiligung aller befragten Schüler an okkulten Praktiken nach Alter und Geschlecht

Alter	Geschlecht	Kartenlegen (%)	Gläserücken (%)	Pendeln (%)	automat. Schreiben (%)	Schwarze Messen (%)	aktive Praxis ¹ (%)	Interesse ² (%)	Anzahl Alter ³
13	männl.	—	—	8,6	2,9	—	11,4	60,0	35
	weibl.	10,8	10,8	16,2	5,4	—	24,3	62,2	74

¹ Einschließlich andere als die genannten okkulten Praktiken

² Interesse an weiteren Informationen zum Thema Okkultismus

³ Anzahl in den Altersgruppen (absolut). Abweichungen ergeben sich durch fehlende Angaben

Alter	Ge- schlecht	Karten- legen (%)	Gläser- rücken (%)	Pen- deln (%)	automat. Schreiben (%)	Schwarze Messen (%)	aktive Praxis ¹ (%)	Inter- esse ² (%)	Anzahl Alter ³	
14	männl.	8,3	5,9	6,4	2,5	1,0	14,2	43,1	204	
	weibl.	17,0	9,8	21,6	4,1	1,5	33,0	57,2	194	
15	männl.	5,0	8,6	14,5	0,9	2,3	19,0	45,9	221	
	weibl.	22,9	16,7	29,2	2,1	2,1	38,8	53,3	240	
16	männl.	3,6	5,9	7,2	1,4	0,9	7,7	27,9	222	
	weibl.	24,9	21,7	30,4	4,3	2,8	34,0	46,6	253	
17	männl.	8,9	7,4	8,4	1,0	2,5	10,4	38,6	202	
	weibl.	29,5	20,5	30,7	1,2	0,6	33,1	57,8	166	
18	männl.	14,4	8,1	13,5	3,6	8,1	25,2	43,2	111	
	weibl.	13,3	25,3	22,9	2,4	3,6	22,9	49,4	83	
19	männl.	18,8	25,0	21,9	9,4	9,4	34,4	62,5	32	
	weibl.	20,7	13,8	24,1	6,3	-	17,2	34,5	29	
> 20	männl.	Anzahl zu gering für eine differenzierte statistische Auswertung					-	-	-	-
	weibl.						12,5	18,8	46	

Gesamt Σ	männl.	81	79	106	20	27	157	422
	weibl.	239	186	290	36	21	348	567

Gesamt %	männl.	7,7	7,5	10,0	1,9	2,6	14,9	40,0
	weibl.	21,9	17,1	26,6	3,3	1,9	31,9	52,0

14. Passive Beteiligung aller befragten Schüler an okkulten Praktiken nach Alter und Geschlecht

Alter	Ge- schlecht	Karten- legen (%)	Gläser- rücken (%)	Pen- deln (%)	automat. Schreiben (%)	Schwarze Messen (%)	aktive Praxis ¹ (%)	Inter- esse ² (%)	Anzahl Alter ³
13	männl.	5,7	14,3	5,7	-	-	11,4	60,0	35
	weibl.	9,5	8,1	12,2	1,4	-	24,3	62,2	74
14	männl.	8,3	6,9	7,8	2,5	3,5	14,2	43,1	204
	weibl.	10,3	6,2	11,3	1,5	2,1	33,0	57,2	194
15	männl.	13,6	5,4	11,8	1,8	0,9	19,0	45,9	221
	weibl.	11,3	2,5	10,0	2,5	0,4	38,8	53,3	240
16	männl.	16,7	8,1	9,9	1,8	2,3	7,7	27,9	222
	weibl.	15,4	5,5	10,3	2,0	1,2	34,0	46,6	253
17	männl.	9,4	4,0	5,4	2,0	2,0	10,4	38,6	202
	weibl.	10,8	4,8	9,6	2,4	2,4	33,1	57,8	166
18	männl.	8,1	5,4	9,9	0,9	0,9	25,2	43,2	111
	weibl.	22,9	7,2	10,8	-	4,8	22,9	49,4	83

¹ Einschließlich andere als die genannten okkulten Praktiken

² Interesse an weiteren Informationen zum Thema Okkultismus

³ Anzahl in den Altersgruppen (absolut). Abweichungen ergeben sich durch fehlende Angaben

Alter	Ge- schlecht	Karten- legen (%)	Gläser- rücken (%)	Pen- deln (%)	automat. Schreiben (%)	Schwarze Messen (%)	aktive Praxis ¹ (%)	Inter- esse ² (%)	Anzahl Alter ³
19	männl. weibl.	15,6 20,7	21,9 6,9	9,4 13,8	– 3,4	3,1 3,4	34,4 17,2	62,5 34,5	32 29
> 20	männl. weibl.	Anzahl zu gering für eine differenzierte statistische Auswertung					– 12,5	– 18,8	– 46

Gesamt Σ	männl. weibl.	112 144	70 57	93 115	20 23	23 17	157 348	422 567	
-------------	------------------	------------	----------	-----------	----------	----------	------------	------------	--

Gesamt %	männl. weibl.	11,8 13,2	6,6 5,5	8,8 10,6	1,9 2,1	2,2 1,6	14,9 31,9	40,0 52,0	
-------------	------------------	--------------	------------	-------------	------------	------------	--------------	--------------	--

15. Unkenntnis von okkulten Praktiken aller befragten Schüler nach Alter und Geschlecht

Alter	Ge- schlecht	Karten- legen (%)	Gläser- rücken (%)	Pen- deln (%)	automat. Schreiben (%)	Schwarze Messen (%)	aktive Praxis ¹ (%)	Inter- esse ² (%)	Anzahl Alter ³
13	männl. weibl.	2,9 1,4	25,7 17,6	34,3 9,5	68,6 59,5	25,7 54,1	11,4 24,3	60,0 62,2	35 74
14	männl. weibl.	13,2 4,1	34,8 13,4	33,3 9,6	80,4 64,4	44,6 40,7	14,2 33,0	43,1 57,2	204 194
15	männl. weibl.	14,0 3,8	33,5 12,5	26,2 10,0	70,1 64,2	40,3 31,3	19,0 38,8	45,9 53,3	221 240
16	männl. weibl.	10,8 2,8	33,8 13,4	26,6 7,9	83,3 64,0	38,7 28,5	7,7 34,0	27,9 46,6	222 253
17	männl. weibl.	10,4 1,8	31,2 11,4	24,8 7,2	75,7 64,5	27,7 28,9	10,4 33,1	38,6 57,8	202 166
18	männl. weibl.	3,6 4,8	33,3 16,9	18,9 16,9	68,5 72,3	24,3 27,7	25,2 22,9	43,2 49,4	111 83
19	männl. weibl.	6,3 –	28,1 17,2	12,5 6,9	81,3 58,6	28,1 13,8	34,4 17,2	62,5 34,5	32 29
> 20	männl. weibl.	Anzahl zu gering für eine differenzierte statistische Auswertung					– 12,5	– 18,8	– 46

Gesamt Σ	männl. weibl.	113 35	350 149	281 104	802 702	371 351	157 348	422 567	
-------------	------------------	-----------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	--

Gesamt %	männl. weibl.	10,7 3,2	33,2 13,7	26,6 9,5	76,0 64,4	35,2 32,2	14,9 31,9	40,0 52,0	
-------------	------------------	-------------	--------------	-------------	--------------	--------------	--------------	--------------	--

¹ Einschließlich andere als die genannten okkulten Praktiken

² Interesse an weiteren Informationen zum Thema Okkultismus

³ Anzahl in den Altersgruppen (absolut). Abweichungen ergeben sich durch fehlende Angaben

Reinhart Hummel

Religionsfriede statt Dritter Weltkrieg Sun Myung Moons interreligiöse Aktivitäten

S. M. Moon, der koreanische Gründer der »Vereinigungskirche«, wirkt durch eine Fülle von Organisationen nicht nur in den politischen Raum, sondern auch in den ökumenischen und interreligiösen Bereich hinein, neuerdings auch in den östlichen Teil Deutschlands und das gesamte Osteuropa.

Schwerpunkt Osteuropa

»Die Rolle der Religion im zukünftigen Europa« hieß das Thema einer Tagung, die das Moon-gesponserte »Forum Religion und Weltgestaltung« im März 1990 in Eisenach, „unweit der Wartburg“, durchführte. Jahrzehntlang hatte Moon den 3. Weltkrieg als unvermeidliche, ideologisch und notfalls auch militärisch zu führende Auseinandersetzung mit dem „gottlosen Kommunismus“ gepredigt. Die politischen Paraorganisationen der »Vereinigungskirche« (VK) wie »CAUSA« hatten sich selbst daran beteiligt (s. MD 1987, 281 ff). Nach dem Zusammenbruch in Osteuropa dürfen sie sich als Sieger fühlen. Der 3. Weltkrieg ist „endgültig vorbei“. Moon-Organisationen tagen in Moskau, und Moon selbst hatte am 11. April d.J. ein Gespräch mit Gorbatschow. Ein Foto dokumentiert den feierlichen Händedruck. Der sowjetische Präsident sah offensichtlich in der Tagung der Moon-inspirierten „Weltmedienkonferenz“ eine geeignete Plattform, für seine Politik der Perestroika zu werben.

Die VK möchte das ideologische Vakuum im Osten mit ihrem „Gottismus“ füllen, einem neuen Wertesystem, bei dem „Gott im Mittelpunkt steht“. Wenn auf der Tagung in Eisenach über die „Rolle der Religion“ gesprochen wurde und auf einer CAUSA-Tagung in Leipzig über die Wertgrundlage eines geeinten Deutschland, so geht es letztlich um dieses Ziel, auch wenn Moon-Konferenzen mit direkter Werbung in der Regel zurückhaltend sind und die Bemühung um Verständigung und Einheit in den Vordergrund stellen.

Die Vereinigungskirche übt sich im Vereinigen. Dazu gehört auch, daß sie ein Netzwerk von sympathisierenden oder zumindest kooperierenden Fachleuten, Beratern, Referenten und Organisatoren aus allen Lebensbereichen aufbaut. Da sie häufig auch die Reise- und Unterbringungskosten von Tagungsteilnehmern trägt, ist der Anreiz groß, sich einladen zu lassen. Auch andere Anreize mögen eine Rolle spielen, vor allem die Chance, Menschen aus anderen Kulturen und weltanschaulichen Lagern zu begegnen. Das Netzwerk sympathisierender Mitarbeiter dürfte inzwischen viel größer sein als die Zahl der Moonies, zumindest in westlichen Ländern.

Vielleicht wächst die Zahl der Moon-Organisationen und -Unterorganisationen (und der ungeheure finanzielle Aufwand dafür!) auch deshalb so stark, weil mehr Fachleute eingebunden und den Zielen der „Vereinigungsbewegung“ zumindest indirekt nutzbar gemacht werden sollen.

Die Vereinigungskirche ist nur der harte Kern der Vereinigungsbewegung, die Einfluß ausüben und Dinge im politischen, kulturellen und religiösen Bereich bewegen will. Auf dem Gebiet der früheren DDR setzt jetzt freilich auch die gezielte Mitgliederwerbung ein. Menschen werden ins Seminarzentrum in Schmitten eingeladen, Hauskreise werden gegründet.

Interkessionelle und interreligiöse Moon-Organisationen

Während Oberst *Bo Hi Pak* die politischen Organisationen und Aktivitäten Moons koordiniert, leitet ein anderer koreanischer Vertrauter Moons, Rev. *Chung Hwan Kwak*, die „ökumenischen“ Veranstaltungen. Wie (im politischen Bereich) »CAUSA«, so begann auch »New ERA« (New Ecumenical Research Association; Neue Ökumenische Forschungsvereinigung) im Jahr 1980. Zu der Zeit war die „Naherwartung“ der VK in eine Krise geraten. Hoffnungen, die „Wiederherstellung“ und die „Errichtung“ des Reiches Gottes würden sich spätestens 1981 ereignen, erfüllten sich nicht. Damit mag es zusammenhängen, daß ab 1980 weniger auf Wunder gewartet und mehr auf politische und religiöse Einflußnahme gesetzt wurde.

»New ERA« als ein Teil der „Vereinigungsbewegung“ soll Brücken des Verständnisses bauen, um „eine Vision der Familie der Religionen zu ermutigen und diese Vision auf die Verwandlung der Gesellschaft zu beziehen“ – ein neuer Vorstoß im Bereich des „weiteren Ökumenismus“. Ein bekanntes Resultat dieser Bemühungen sind die „Gottkonferenzen“, die seit 1981 die Gottesfrage in einem interreligiösen Kontext behandelten. »New ERA« (Direktor: Dr. Franz Feige) gibt einen „Newsletter“ heraus und hat ein großes „interfaith network“ entwickelt, das in

der Lage ist, in allen Kontinenten interreligiöse Konferenzen durchzuführen und, im Sinne der Vereinigungstheologie, die „versteckten Quellen der Einheit aufzudecken“.

Die »Internationale Religionsstiftung« (International Religious Foundation; IRF) unter ihrem Präsidenten Rev. Chung Hwan Kwak und ihrem Direktor Dr. Thomas Walsh ist die Schaltzentrale für die interreligiösen Moon-Aktivitäten. Sie „widmet sich seit 1983 der Förderung des Weltfriedens durch Dialog und Harmonie unter den Religionen“, mit dem Ziel, „die Umwandlung der Gesellschaft zu lenken“. Sie arbeitet dabei zusammen mit dem theologischen Seminar der VK in Barrytown/New York. Sie gibt IRF-Publications und einen IRF-Newsletter heraus und betreut (d. h. auch: finanziert) Projekte wie das erwähnte »Forum Religion und Weltgestaltung« (1984 in Österreich gegründet), das »Jugendseminar über die Weltreligionen« (YSWR), den »Religiösen Jungendienst« (RYS) und die »Interkessionelle Konferenz für Geistliche« (ICC, 1982 gegründet). Sie sollen ökumenische Erfahrungen der IRF an Geistliche vermitteln. 1989 wurde eine solche Konferenz in Seoul für amerikanische Geistliche veranstaltet unter dem (eindeutig VK-bezogenen) Thema »Rev. Moon und Korea in der Vorsehung Gottes«. Ein weiteres IRF-Projekt ist die »Versammlung der Religionen der Welt« (Assembly of the World's Religions; AWR). In vierjährigen Abständen, beginnend 1985, wurden drei Versammlungen geplant, die letzte und krönende davon als Hundertjahrfeier des »Weltparlaments der Religionen«, das 1893 in Chicago die Vertreter vieler Religionen zum erstenmal auf westlichem Boden versammelte. Ein ähnlicher Plan für 1993 wird von der »Weltkonferenz der Religionen für den Frieden« (WCRP) in Zusammenarbeit mit drei anderen in-

terreligiösen Organisationen verfolgt (s. MD 1989, 129 ff).

In diesem Kreis sind die Moonies mit ihren vergleichbaren Plänen nicht akzeptiert. Gewollt oder ungewollt werden sie 1993 ihre separate „Versammlung“ veranstalten müssen. Die erste fand 1985 in McAfee/New Jersey statt, die zweite verspätete sich und soll nun 1990 in Seoul durchgeführt werden. Als Ziele werden angegeben: wechselseitiger Respekt der religiösen Traditionen, Ausweitung der Versammlung zu einer „Weltgemeinschaft der Religionen“ und Schaffung eines Forums, einer Art UNO für alle Religionen. Moons „Vereinigungsbewegung“ nimmt das Erbe der interreligiösen Bewegung in Anspruch, die 1893 in Chicago ihren Ausgang nahm.

Der »Rat der Religionen der Welt« (Council for the World's Religions; CWR), gegründet 1984, verfolgt unter seinem Präsidenten Chung Hwan Kwak und seinem Direktor Dr. Frank Kaufmann drei Ziele: *intrareligiöse* (d. h. interkonfessionelle) Versöhnung, *interreligiöse* Versöhnung und Zusammenarbeit der interreligiösen Organisationen. Der „Rat“ bietet sich also auf drei Ebenen als Helfer für die Lösung von Spannungen und theologischen Problemen an: 1. *innerhalb* der Christenheit (und innerhalb anderer Religionen); mit einer Tagung über das „Amt“ in Eibsee in Süddeutschland sollen z. B. „ökumenische Bewegungen innerhalb der Religionen der Welt ermöglicht werden“; 2. *zwischen* den Religionen: Der „Rat“ hat u. a. Konferenzen durchgeführt über Spannungen im Mittleren Osten (Toledo 1988) und zwischen Hindus und Sikhs (Srinagar 1988). Zusammen (als Co-Sponsor) mit dem Moskauer Patriarchat hat er eine Konferenz in Moskau veranstaltet und mit der »Internationalen Akademie für Chinesische Kultur« eine Konferenz in Peking (beide 1989). 3. *zwischen* interreligiösen

Organisationen wie der »Weltkonferenz der Religionen für den Frieden«. Über Konferenzen dieser Art ist freilich nichts bekannt. –

Auf allen drei Ebenen spricht die VK durch den „Rat“ die ökumenische Sehnsucht vieler Menschen nach religiöser Harmonie an. Wie bei anderen interreligiösen Organisationen ist damit das stillschweigende Angebot verbunden, als Heimat für interreligiöse Existenzen zu dienen, die sich mit keiner Konfession oder Religion identifizieren möchten. – Der „Rat“ gibt ein anspruchsvolles Journal – »Dialogue & Alliance« – heraus, in dem thematische Beiträge unterschiedlicher Autoren zusammen mit Berichten aus der interreligiösen Szene („interfaith movement“) publiziert werden.

Offene und versteckte Ziele

Worin sieht die „Vereinigungsbewegung“ mit ihren Paraorganisationen nun ihren eigenen Beitrag zur Überwindung religiöser und konfessioneller Spannungen und Spaltungen? Die Antworten werden auf drei verschiedenen Ebenen gegeben: eine Antwort für die Außenstehenden, eine für die an der Ideologie der VK Interessierten und eine dritte aus der koreanischen Glaubenswelt der »Göttlichen Prinzipien«.

Die erste spricht die Sprache des interreligiösen bzw. Dialog-Milieus („die Wurzeln der Verschiedenheiten und Spaltungen untersuchen“, „religiöse Vielfalt als Ausgangspunkt unserer Suche nach spiritueller Einheit“ usw.). Die zweite spricht die Sprache der Gottismus-Ideologie („Es erwächst die Vision von der Familie der Religionen, die die Umwandlung der Gesellschaft lenken kann“). Auf der dritten Ebene wird die Sprache des Spiritismus gesprochen. In der „heiligen Schrift“ der VK, den »Göttlichen Prinzipien« (eigent-

lich: dem göttlichen Prinzip, GP) spielt das Thema der „Vereinigung“ eine zentrale Rolle. Es ist also ein echtes VK-Thema, nicht nur ein Werbegag. Die Vereinigung, erst des Christentums und dann aller Religionen, gehört in den GP zum Urbestand des kosmischen Enddramas, das mit dem Kommen des Messias (des „Herrn der Wiederkunft“, als der Moon selbst gilt) beginnen soll.

In den »Göttlichen Prinzipien« folgt der Abschnitt über die „Vereinigung der Religionen durch die Auferstehung bei der Wiederkunft“ (222–224) auf denjenigen über Reinkarnation. Reinkarnation im eigentlichen Sinn wird nicht akzeptiert, wohl aber die Vorstellung, es kämen „Geistwesen auf die physischen Menschen ihrer Wahl hernieder und arbeiten mit ihnen zusammen, um ihre eigene Mission, die sie in ihrem irdischen Leben nicht erfüllen konnten, zu vollenden.“ Mit Hilfe der Geistwesen wird erst die Vereinigung des Christentums erfolgen, dann diejenige der Religionen. „Alle Geistwesen müssen also zu den irdischen Gläubigen der Religion herabkommen, der sie selbst während ihres Lebens auf Erden angehörten, sie zum Herrn der Wiederkunft führen und sie beeinflussen, an ihn zu glauben und ihm zu dienen, und damit den Willen Gottes erfüllen. So werden schließlich alle Religionen vereinigt werden und das Christentum zum Mittelpunkt haben“ bzw. von der „kulturellen Sphäre des Christentums absorbiert werden“. Auch die „Konfessionslosen“ werden die Hilfe ihrer verstorbenen Vorfahren erfahren. Der Herr der Wiederkunft (als der Moon gilt) wird „nicht nur als Hauptträger des Christentums kommen, sondern auch die Mission des Buddha erfüllen ... Er wird die Missionen der Hauptträger aller anderen Religionen, auf deren Erscheinen ihre Anhänger warten, erfüllen.“ Der Sinn dieser Aussagen be-

steht darin, das Werk Jesu (und anderer Religionsstifter) als ergänzungsbedürftig hinzustellen und die Erwartung des wiederkommenden Christus, des Buddha Maitreya, des endzeitlichen Mahdi usw. auf den „Herrn der Wiederkunft“ aus Korea zu beziehen.

Im »Studienführer« zu den GP von *Young Oon Kim*, der 1989 verstorbenen Cheftheologin der VK, heißt es (129f), alle Religionen hätten ihren Ursprung in der Vorsehung Gottes und seien „Gottes Instrumente zur Verbindungsaufnahme mit den verschiedenen Menschengruppen“; das Juden-Christentum sei Gottes direkte, andere Religionen seien indirekte Offenbarung. Mit dem Beginn der neuen Dispensation Gottes würden zuerst die Schranken zwischen den Religionsgruppen in der geistigen Welt (d. h. im Jenseits) aufgehoben, dann auch auf der Erde. „In diesem Sinne nähert sich die Welt stetig dem Ideal einer vereinigten Welt, und diese Bewegung reflektiert die Ereignisse, die sich gegenwärtig in der geistigen Welt abspielen.“ Die verstorbenen Religionsführer kommen „auf die Erde herab und leiten ihre Anhänger durch geistige Botschaften und Inspirationen zu der Dispensation der Wiederkunft“. „Zum ersten Male in der Geschichte werden verschiedenartige Religionen vereinigt werden, und eine einzige Religion wird entstehen.“

Ähnlich heißt es im »Studienführer« zu den GP von *Young Whi Kim* (258–261): „Die Auferstehung durch die Wiederkehr der Geistwesen hat zur Folge, daß das Christentum schließlich vereinigt wird, mit dem Herrn der Wiederkunft als Mittelpunkt.“ Und: „Durch die Arbeit der Geistwesen findet die Vereinigung aller Religionen mit dem gleichen Herrn als Mittelpunkt statt.“ Die Vereinigung der Religionen wiederum ist die Voraussetzung für die Vereinigung auch der Ideolo-

gien und die Errichtung einer „vereinigten Welt des Glücks“.

In diesem Licht betrachtet, bekommen interreligiöse Moon-Kongresse Ähnlichkeit mit spiritistischen Seancen: Die Geister längst verstorbener Religionsgründer und Chefideologen wirken unsichtbar mit; interkonfessionelle Konsensdokumente können als Ergebnisse von Jenseitsbotschaften aus dem Munde Martin Luthers und anderer verstanden werden. Dieser Prozeß der Vereinigung führt gleichzeitig zum „Herrn der Wiederkunft“, genauer: zur Anerkennung Rev. Moons als Messias (falls seine Sendung nicht doch noch scheitert). Die »Göttlichen Prinzipien« predigen einen monozentrischen Ökumenismus (vgl. MD 1986, 106ff) mit Moon als Mittelpunkt und konzentrischen Kreisen um ihn herum: erst die VK, dann das Juden- und Christentum, die Religionen und schließlich die Ideologien.

Widersprüche

Obleich die Vereinigungsbemühungen der interreligiösen Moon-Organisationen auf der Linie der Vereinigungstheologie liegen, wie sie in den GP formuliert ist, gibt es doch unübersehbare Widersprüche zwischen beiden. Die Moon-inspirierten Konferenzen verschweigen wichtige Elemente der Vereinigungstheologie, nämlich ihre spiritistischen, messianischen und endzeitlichen Dimensionen sowie die Bevorzugung des Christentums vor den anderen Religionen.

Man kann diese Widersprüche unterschiedlich werten: als raffinierte Täuschung; als Spannung zwischen esoterischer und exoterischer Wahrheit; oder als zunehmende Anpassung an modernes Denken und Abstreifen koreanischer Eierschalen. Wahrscheinlich spielen alle diese Faktoren mit. (Mit der Bezeichnung „Tarnorganisation“ sollte man in diesem

Zusammenhang vorsichtig sein. Moons Paraorganisationen geben sich zwar auf Einladungsschreiben häufig nicht zu erkennen, so daß manche Eingeladene sich getäuscht fühlen. Der aufmerksame Besucher ihrer Veranstaltungen und sorgfältige Leser ihrer Zeitschriften erfährt aber in der Regel wohl etwas über den Zusammenhang mit Moon und der »Vereinigungskirche«. Ob ihm das etwas sagt, ist eine andere Frage.)

Widersprüchlich wird damit auch die Rolle der Berater und Funktionäre, soweit sie nicht der VK angehören. Sie wirken an einem Unternehmen mit, von dem sie wissen oder wissen sollten, daß es für Moonies etwas ganz anderes bedeutet als nach außen hin zugegeben wird. Sie fördern einen Prozeß interreligiöser Vereinigung, dessen in den GP erklärtes Ziel es ist, Moon als die Mitte und Erfüllung aller Religionen zu verherrlichen.

Auch die finanzielle Seite der Sache ist widersprüchlich. Stab und Teilnehmer, soweit sie keine Moonies sind, profitieren vom „Schweiß und den Tränen“, mit denen die einfachen Moonies die Mittel dafür aufzubringen haben. Wer läßt sich nicht gern zu einer Konferenz nach Hawaii einladen und dort freihalten? Wer aber seinen Namen für Moons interreligiöse Unternehmungen hergibt, sollte sich fragen, ob er sich nicht auf ein wechselseitiges Ausbeutungsverhältnis einläßt. Es gibt andere Formen und Foren der interreligiösen Begegnung, die für den Teilnehmer vielleicht etwas teurer, dafür aber weniger zwielichtig sind.

Moon-inspirierte intrareligiöse und interreligiöse Organisationen und Konferenzen sind kein geeignetes Forum für ökumenische Gespräche christlicher Kirchen und ihrer Theologen. Sie profitieren leicht davon, daß geeignete interreligiöse Foren selten und oft nur einem kleinen Kreis Ausgewählter zugänglich sind.

Beobachtungen beim 27. Kongreß der IARF in Hamburg

Zum dritten Mal in seiner Geschichte – nach Berlin 1910 und Heidelberg 1972 – wurde der Weltkongreß der 1900 in Boston gegründeten »IARF« (*International Association for Religious Freedom = Weltbund für religiöse Freiheit*) in Deutschland abgehalten. Zunächst war Budapest als Tagungsort vorgesehen gewesen. Wegen Unterbringungsschwierigkeiten ist man dann auf Hamburg ausgewichen.

Angriffe von außen

Daß die IARF in Deutschland wenig bekannt ist, zeigte sich bei einigen Presseverlautbarungen vor Beginn und während des Kongresses vom 27. Juli bis 2. August 1990. Hinrich Westphal, Öffentlichkeitspfarrer der nordelbischen Landeskirche, nannte den Kongreß einen „Etikettenschwindel“. Was den Anschein erwecke, ein Weltkongreß der Religionen zu sein, sei letztlich „nur ein Familientreffen der Unitarier mit einigen befreundeten Gruppen“ (so »evangelische information« 31/90, 3). So sehr die IARF für eine Ökumene der Weltreligionen eintritt, was sich auch am Kongreßthema »*Religions cooperating for One World*« (= »Religionen der Welt – für eine gemeinsame Welt«) zeigte, so versteht sie sich doch nicht als Dachverband von Weltreligionen, sondern als Zusammenschluß liberaler oder freisinniger Denominationen, Gruppen und Individuen innerhalb der Weltreligionen. In Artikel 2/3 der beim Weltkongreß 1984 in Tokio überarbeiteten Verfassung der IARF wird als ein Zweck der Vereinigung genannt: „Herstellung, Erhaltung

und Ausbau von Verbindungen mit und zwischen Organisationen und Einzelnen in allen Ländern, die sich für internationale Gesinnung, Zusammenarbeit, Toleranz und ein lebendiges religiöses Leben einsetzen, insbesondere historisch gewachsenen freien christlichen Kirchen, organisierten liberalen Bewegungen in allen Weltreligionen, organisierten freien religiösen Gemeinden in aller Welt und Einzelnen, die sich in einer mit den Zielen der Vereinigung grundsätzlich übereinstimmenden Weise bemühen.“

Im Klartext bedeutet das freilich eine gewisse Unschärfe, die sich schwer vermitteln läßt. Einerseits ist die IARF eine Art Weltbund der Unitarier. Die unitarischen Kirchen und Gemeinschaften sowie die freireligiösen Gruppen pantheistischer (nicht freidenkerischer) Prägung gehören fast alle zur IARF. Andererseits sammelt die IARF religiös liberale Gruppen der verschiedenen Religionen, von Vereinigungen des freien Protestantismus innerhalb von ÖRK-Mitgliedskirchen in den Niederlanden, Großbritannien und Deutschland bis zu buddhistischen und shintoistischen Reformgemeinschaften. Schwierigkeiten bereitet der Öffentlichkeit besonders der erste Pol der IARF, nämlich „Weltbund der Unitarier“. Im Wochendienst 26/90 des Amts für Öffentlichkeitsdienst der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche heißt es, die Unitarier seien „eine freireligiöse Vereinigung“, und gemeinsam sei „den unitarischen Gemeinschaften bei allen Unterschieden die Verwerfung des christlichen Glaubens an einen persönlichen (dreieinigen) Gott... Das Göttliche wird – im

deutlichen Gegensatz zum christlichen Glauben – als eine in allen Erscheinungsformen des Weltalls, am unmittelbarsten im Menschen selbst, sich offenbarende Allmacht verstanden.“ Eben dieser Pantheismus, der in der Tat eine definitiv nichtchristliche Religionsweise bedeutet, die häufig als „Freie Religion“ bezeichnet wird, kennzeichnet aber nur die religiös bestimmten Freireligiösen und einen Teil der Unitarier. Ein anderer Teil der Unitarier, vor allem die aufs 16. Jahrhundert zurückgehenden unitarischen Kirchen in Rumänien (Siebenbürgen) und Ungarn, der größte Teil der unitarischen Gemeinden in Großbritannien und immerhin ein starker Flügel der amerikanischen »Unitarian Universalist Association«, sind protestantische Christen, die zwar im Gefolge der Antitrinitarier der Reformationszeit die klassische Gestalt der Trinitätslehre ablehnen, wohl aber die Personalität Gottes, die Endgültigkeit der Offenbarung in Jesus und das universale Wirken des Geistes Gottes betonen.

Der Hamburger Kongreß, zu dem über 660 Teilnehmer aus 23 Ländern gekommen waren, stand zu Beginn im Schatten von heftigen Angriffen der »VVN-Bund der Antifaschisten/Landesvereinigung Hamburg«, die der »Deutschen Unitarier Religionsgemeinschaft«, einer IARF-Mitgliedsgruppe seit 1975, deren Hamburger Gemeinde den Kongreß vor Ort mit vorbereitete, vorwarf, eine „völkisch-rassistische Sekte“ zu sein. Die »Deutsche Unitarier Religionsgemeinschaft« stehe in der Tradition „antisemitischer Positionen der völkischen Bewegung“. Sie suche eine „indogermanische Religion“ zu formulieren, und in dieses Bild passe es, daß der IARF-Kongreß 1993 in Indien abgehalten werde (!). In ihrer Presseerklärung vom 20. 7. 1990 kommentierte die Hamburger »VVN-Bund der Antifaschisten« den IARF-Kongreß unter der Überschrift „In-

dogermanisches ‚Arier‘-Treffen“. Auch wenn in die 1950 gegründete »Deutsche Unitarier Religionsgemeinschaft«, die organisatorisch auf die »Religionsgemeinschaft Freier Protestanten« von 1876 zurückgeht (vgl. Wolfgang Seibert, »Deutsche Unitarier Religionsgemeinschaft. Entwicklung, Praxis und Organisation«, Stuttgart 1989), in der Tat zunächst manches „deutschgläubige“ und „gottgläubige“ Gedankengut aus der Zeit des Dritten Reichs eingeflossen war, ist der Vorwurf des Neonazismus doch unbegründet. Freilich ist zu fragen, ob der »Deutschen Unitarier Religionsgemeinschaft« nicht eine ausdrückliche offizielle Distanzierung von früheren völkischen Tendenzen gut anstehen würde. Die »Stuttgarter Schulderklärung« der EKD von 1945 ist dabei ein gutes Vorbild. Wie in anderen Religionsgemeinschaften und Denominationen, gibt es auch in der ca. 6000 Mitglieder zählenden »Deutschen Unitarier Religionsgemeinschaft« verschiedene politische Auffassungen. Angesichts des Pantheismus wird das Eingebettetsein des Menschen in die Natur betont, was zu einer besonderen Aufgeschlossenheit für ökologische Fragestellungen führt.

Erfordernisse beim interreligiösen Dialog

Eines der Hauptanliegen der IARF ist das Gespräch und die Begegnung zwischen den Religionen. Damit reiht sich die IARF in andere Gruppen, Organisationen und Bewegungen ein, die dasselbe Ziel verfolgen. Freilich handelt es sich bei dem interreligiösen Dialog innerhalb der IARF weder bloß um die Begegnung einzelner Anhänger der verschiedenen Religionen, da auch Denominationen mit offiziellen Repräsentanten vertreten sind, so aus Japan etwa die buddhistische »Rissho Ko-sei-kai« oder der shintoistische »Tsubaki

Grand Shrine«. Noch handelt es sich nur um offizielle Gespräche von amtlichen Vertretern der Religionsgemeinschaften, vielmehr um eine Bewegung, wo die Basis genauso aktiv beteiligt ist wie die Leiter der Mitgliedsgruppen und handverlesene Fachleute. Die IARF-Kongresse sind offene Veranstaltungen für alle Mitglieder der zugehörigen Gemeinschaften, auch für Jugendliche, ganze Familien und Interessenten von außerhalb. Das gibt den Kongressen etwas von der Atmosphäre eines Kirchentags mit seinem Markt der Möglichkeiten. Trotz der fünf Arbeitsgruppen, die sich an drei Tagen trafen, und einiger großer Vortragsveranstaltungen mit anschließender Podiumsdiskussion handelte es sich um kein straffes, einige Fragestellungen in die Tiefe verfolgendes Symposium. So ist auch das Kongreßthema nicht eigentlich Gegenstand gezielter Reflexion gewesen, einmal abgesehen von der theologischen Arbeitsgruppe mit ihrem Gesamtthema »Die Vision der einen Welt – und das Problem ihrer Verwirklichung«. Immerhin beschäftigten sich auch die Arbeitsgruppen zu »Friede, Abrüstung und Menschenrechten«, zu Ökologie und zu Ökonomie permanent mit Fragen der „einen Welt“.

Einen besonderen Akzent setzt die IARF beim Gespräch zwischen den Religionen dadurch, daß die Mitgliedsgruppen im Spektrum möglicher religiöser Grundhaltungen – nennen wir sie schematisch: traditionalistisch/fundamentalistisch, gemäßigt konservativ, liberal, radikal – als liberal zu qualifizieren sind. Bei einem Referat in einer Arbeitsgruppe wurde diese Haltung auf die Formel gebracht: Liberalismus statt Literalismus, Pluralismus statt Fundamentalismus, Inklusivität statt Exklusivität. Das bedeutet eine Haltung nicht nur formaler Toleranz, wonach die Religions- und Gewissensfreiheit gefordert und gefördert wird, sondern auch in-

haltlicher Toleranz, wonach auch in den anderen Religionen Wahrheit vermutet wird, die für die eigene religiöse Tradition eine Bereicherung und Vertiefung bedeuten könnte. Die hier vertretene Toleranz ist keine Gleichgültigkeit gegenüber den Verschiedenheiten der Überzeugungen, wohl aber eine Wahrhaftigkeit in Glaubensfragen, die bereit ist, den Horizont zu erweitern, alles kritisch zu prüfen und das, was einleuchtet, zu behalten. Wahrhaftigkeit setzt Freiheit voraus. Dies ist in dem »Statement of Purposes« (= Erklärung der Ziele), das beim 26. IARF-Kongreß am 31. Juli – 7. August 1987 in der Stanford University in Palo Alto (Kalifornien/USA) verabschiedet worden war, in dreifacher Hinsicht entfaltet worden: „IARF ist eine interreligiöse, internationale, interkulturelle Organisation. Sie befürwortet religiöse Freiheit im Sinne von (a) freier, kritischer und wahrhaftiger Aneignung der jeweils eigenen religiösen Tradition, (b) befreiender und nicht etwa unterdrückender Wirkung der Religion, (c) der Verteidigung der Gewissensfreiheit und der freien Ausübung der Religion in allen Ländern.“

Bei dieser Beschreibung der liberalen Grundhaltung der IARF ist allerdings eine Einschränkung zu machen, die mit der oben genannten Unschärfe zusammenhängt. Soweit es sich bei den Mitgliedsgruppen um ganze Denominationen handelt, wie bei den Unitariern, und soweit gar eine Religion mehr oder weniger in ihrer Gesamtheit vertreten ist, nämlich die pantheistische „Freie Religion“, läßt sich nicht einfach von einer liberalen Haltung sprechen, mögen diese Gruppen noch so sehr aus rationalistischen und aufklärerischen Bewegungen erwachsen sein. In einer Denomination, und gar in einer Religion, ist eben ein ganzes Spektrum möglicher religiöser Grundhaltungen vertreten.

Bei einem Weltkongreß, der mit Programmpunkten so vollgestopft ist, daß den Teilnehmern kaum Zeit zum Nachdenken bleibt, bei dem notgedrungen manche Veranstaltungen gleichzeitig stattfinden und bei dem zudem die Übersetzungen etliche Zeit beanspruchen, ist eine in die Tiefe gehende interreligiöse Begegnung eher in Einzelgesprächen möglich. In den Foren und Arbeitsgruppen ist man kaum darüber hinausgekommen, eben die jeweiligen religiösen Überzeugungen darzustellen und unvermittelt nebeneinander stehen zu lassen. Sie miteinander zu vergleichen, aufeinander zu beziehen und gegeneinander zu profilieren, wäre dann ein zweiter Schritt, der Zeit, Geduld und Mühe erfordert. Eine wichtige Form der interreligiösen Begegnung wurde beim Hamburger Kongreß eindrucksvoll praktiziert, nämlich der Einblick in das kultische, gottesdienstliche Leben der einzelnen religiösen Gemeinschaften. Hier kam es nicht zur Religionsmischerei. Christliche, buddhistische, hinduistische, shintoistische, islamische und freireligiös-pantheistische Andachten oder Gottesdienste waren offen für alle und ließen am Herzstück der einzelnen Religionen teilhaben. Der große Kongreßgottesdienst stellte Texte und Inhalte der einzelnen Religionen nebeneinander und hatte somit ebenfalls nichts Synkretistisches an sich.

Für das Gespräch zwischen den Religionen wurden während des Kongresses immer wieder zwei Gesichtspunkte angemahnt. Zum einen darf bei aller Offenheit und Lernbereitschaft die eigene Identität nicht zu kurz kommen. Ohne Identität gibt es keinen fruchtbaren Dialog. Dies wurde von dem Tübinger katholischen Theologen Prof. Dr. *Hans Küng*, dem Festredner des Eröffnungsabends, in seinem Vortrag »Kein Weltfriede ohne Religionsfriede. Ein ökumenischer Weg zwi-

schen Wahrheitsfanatismus und Wahrheitsvergessenheit« unterstrichen. Küng fragte nach einem theologisch verantwortbaren Weg, der es Christen wie Andersgläubigen gestattet, die Wahrheit der je anderen Religionen zu akzeptieren, ohne die Wahrheit der eigenen Religion und damit die eigene Identität preiszugeben. Die Antwort auf seine Frage fand Küng in der Spannung von gleichzeitiger Betroffenheit von der Wahrheit der eigenen Religion und einer Lernbereitschaft, die sich von den Weisheiten in anderen Religionen ergänzen, korrigieren und vertiefen läßt. Nicht nur die Identität der eigenen religiösen Überlieferung, sondern auch der in der IARF vertretenen liberalen Grundhaltung ist dabei im Auge zu behalten. Der unitarische Theologieprofessor Dr. *Janos Erdö* aus Klausenburg (Rumänien), der den »IARF Schweitzer Award« erhielt, bezog sich in diesem Sinn auf zwei Grundgedanken Albert Schweitzers: »Wir müssen die Achtung vor dem Denken wiedergewinnen und eine ethische Basis für Religion und Lebensführung wiederherstellen.« Der als Vertreter des ÖRK den Hamburger Kongreß begleitende Theologe Prof. Dr. *Dirk C. Mulder* aus Amsterdam fand als ein Ergebnis seiner langjährigen Erfahrungen im interreligiösen Dialog einen Konsens gerade in »einer Übereinstimmung, nicht übereinzustimmen«. Freilich betonte er, daß es bei allen Spezifika der einzelnen Religionen doch eine Gemeinsamkeit in der Frage- richtung gebe: »Alle Religionen ringen um dieselben Fragen, nämlich nach Sinn und Geheimnis des Lebens, nach dem Sinn der Geschichte, nach menschlicher Schuld und ihrer Überwindung.«

Zum anderen bedarf es bei dem Gespräch zwischen den Religionen der ständigen Selbstkritik, ohne die das Postulat der Wahrhaftigkeit zur Farce wird. Auch dieser Gesichtspunkt wurde bereits im Fest-

vortrag von Hans Küng deutlich. Die Grenzen zwischen Wahrheit und Unwahrheit gehen nach Küng durch die jeweils eigene Religion. Im Namen aller Religionen seien immer wieder Menschenwürde und Menschenrechte verletzt worden. Maßstab für die Abirrungen in den einzelnen Religionen seien deren eigene Ursprünge. Dazuhin gebe es aber auch ein alle Religionen verbindendes „ökumenisches Grundkriterium“, nämlich „das Humanum“, das im Absoluten verwurzelt sein müsse. Diese Selbstkritik bezog der unitarische Bischof Dr. Lajos Kovacs aus Klausenburg (Rumänien) in seiner Predigt beim Festgottesdienst des Kongresses auf die IARF selbst: „Wir haben einzusehen und zu betonen, daß wir eine religiöse Organisation sind und irgendwie unser Verhältnis zum unbedingten Anliegen zu erneuern haben. Sonst sind wir nur eine ethische Gemeinschaft und haben kein Recht, uns als religiöse Menschen zu verstehen.“

Ausblick

In der Leitung der IARF bedeutete der Hamburger Kongreß einen Einschnitt. Der seit 1972 amtierende erste hauptamtliche Generalsekretär, der zu den amerikanischen Unitariern gehörende Pfarrer Dr. h. c. Diether Gehrman, wurde in den Ruhestand verabschiedet. In den Jahren seiner Amtszeit setzte er drei Akzente: eine erhebliche Erweiterung der Zahl der Mitgliedsgruppen; regionale IARF-Konferenzen in der Zeit zwischen den im Abstand von drei Jahren aufeinanderfolgenden Kongressen; den Aufbau eines »IARF Social Service Network«, eines großen Sozialwerks für die Mitgliedsgruppen in Krisengebieten und für Hilfsprojekte in deren Ländern. So hatte das IARF-Sozialwerk die leinenen Tragetaschen für die

Kongreßteilnehmer von indischen Frauen anfertigen lassen. Zum neuen Generalsekretär wurde Dr. Robert Traer aus den USA gewählt, ein Rechtsanwalt und ordiniertes presbyterianischer Geistlicher, der soeben ein Buch über die religiöse Dimension der Menschenrechte veröffentlichte. Von Dr. Traer sind, nach seiner Selbstvorstellung auf dem Kongreß zu schließen, Akzente zu erwarten, die sich ohne Bruch an die Arbeit seines Vorgängers anschließen: vertiefte theologische Besinnung auf die jeweils eigene Glaubensüberlieferung; Einladung zur Mitgliedschaft an religiös Liberale aus bisher unterrepräsentierten Religionen und Denominationen, vor allem Juden, Muslime und Christen aus den Großkirchen; und schließlich das gezielte Eintreten für die Religionsfreiheit, wo immer auf der Erde ganzen Glaubensgemeinschaften die Darstellung und Praxis ihrer Überzeugungen vorenthalten wird. Bei der Aufgabe, die Religionsfreiheit zu fördern und deren Verletzungen aufzudecken, erhielt Dr. Traer eine breite Zustimmung von den Kongreßteilnehmern. Dabei bestand auch ein Konsens darüber, daß die freie Ausübung der Religion am Humanum ihr Maß und ihre Grenze haben müsse. Der 28. IARF-Kongreß im August 1993 in Bangalore (Indien) wird geprägt sein vom Gedenken an das »Weltparlament der Religionen« 1893 in Chicago (USA), mit dem damaligen großen Auftritt von Swami Vivekananda. Im Blick darauf ist der Inder Punyabrata Roychoudhury, Mitglied der hinduistischen Reformgruppe »Brahmo Samaj«, zum IARF-Präsidenten für die Jahre 1990–1993 gewählt worden. Nach den jetzigen Plänen wird die IARF diesen Kongreß gemeinsam ausrichten mit der »Weltkonferenz der Religionen für den Frieden« (WCRP), dem »Temple of Understanding« und dem »World Congress of Faiths«.

Informationen

ANTHROPOLOGIE

Weltweit 47000 Anthroposophen.

(Letzter Bericht: 1990, S. 197f) Nach dem Bekanntwerden der Mitgliedszahlen der »Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland« sind nun von anthroposophischer Seite selbst auch genaue Angaben über die Gesamtzahl der Mitglieder in den übrigen Ländern gemacht worden. *Manfred Schmidt-Brabant*, Vorsitzender der »Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft« (AAG), teilte während der Generalversammlung vom 7. April 1990 die Zahl von weltweit ca. 47000 Mitgliedern mit. Die AAG habe 1989 Gesamteinnahmen von 19 Millionen Schweizer Franken gehabt. (Quelle: »Info 3« Nr. 9/1990, S. 22) ru

Schwerpunkt Rumänien. Unterdessen gehen auch die Waldorf-Aktivitäten international weiter. Dies gilt vor allem von Rumänien, wo das Kultus- und das Erziehungsministerium nach Ceauşescu Sturz mit Steiner-Sympathisanten besetzt wurden und wohin namhafte deutsche Anthroposophen bereits Anfang 1990 Kontakte geknüpft hatten. So sollen ab Herbst mit staatlicher Unterstützung einzelne Kindergartengruppen und Schulklassen nach der Methode der Waldorfpädagogik geführt werden. Dies berichtet jetzt eine Mitarbeiterin des Bundes der Waldorfschulen in Rumänien in der Zeitschrift »Die Christengemeinschaft« (Nr. 6/1990). »Info 3« meldet darüber hinaus, daß dort

am 1. Oktober auch ein einjähriges Hochschulseminar zur Ausbildung von Waldorflehrern unter Leitung von *Prof. Ernst Schubert* (Mannheim) beginnen soll. Die Räumlichkeiten stellte die Rechtsfakultät der Universität Bukarest zur Verfügung. »Das Hochschulseminar wird in einer Höhe von 370000 DM vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik im Rahmen einer EG-Hilfe finanziert.« (S. 23) In einem früheren politischen Verlag soll eine Übersetzung von Steiners »Christentum als mystische Tatsache« erscheinen. Da die Bücher des Diktators eingestampft werden und das Papier mangels Rohstoff wiederverwendet werden soll, sei nicht ausgeschlossen, daß das Werk »möglicherweise auf demselben Papier, das vorher ganz andere Texte hatte tragen müssen«, erscheint. ru

THEOSOPHIE

Blavatsky-Gedenken 1991 in Wuppertal.

(Letzter Bericht: 1988, S. 216f) Nachdem die Theosophen 1988 in Würzburg des 100. Jahrestages der Herausgabe der »Geheimlehre« *Helena P Blavatskys* gedacht hatten, planen sie anlässlich des 100. Todestages der Begründerin der Theosophie 1991 eine weitere Gedenkveranstaltung an einem für sie geschichtsträchtigen Ort. Wie das von der »Theosophischen Informationsstelle« in Frankfurt/M. herausgegebene »Informationsblatt über Theosophie in Deutschland« mitteilt, ist an Pfingsten 1991 im Hotel »Kaiserhof« in Wuppertal-Elberfeld ein mehrtägiges »Theosophisches Forum« vorgesehen. Nachdem HPB 1885 Indien verlassen mußte, gelangte sie über Würzburg und Elberfeld, wo sich im Hause der Fabrikantengattin *Marie Gebhard* das damalige Zentrum der deutschen Theosophen befand, nach Ostende, bis sie 1887 endgültig nach London zog. Das »Informa-

tionsblatt« gibt dreimal jährlich in postalischer Reihenfolge eine Übersicht über die Veranstaltungsangebote der verschiedenen theosophischen Vereinigungen. ru

WISSENSCHAFT

Symposium der Evangelischen Akademikerschaft. (Letzter Bericht: 1990, S. 205) Mit einem Symposium »Welche

Natur wollen wir? Welche Natur haben wir?» setzt die Evangelische Akademikerschaft gemeinsam mit der Technischen Hochschule Darmstadt und anderen Trägern die Reihe ihrer Symposien zu Fragen von Wissenschaft, Theologie und Praxis fort. Vorgeschaltet ist eine Konferenz der Frauen am 17. und 18. Oktober 1990.

Symposium und Vorkonferenz setzen sich aus einem Netz von Plenarveranstaltungen und thematisch orientierten Arbeitsgruppen zusammen. Die 23 Arbeitsgruppen der Hauptkonferenz gliedern sich in die fünf Sektionen »Natur und Religion«; »Natur und Ästhetik«; »Natur und Wissenschaft«; »Natur und Technik«; »Natur und Politik«. Zu den Arbeitsgruppen der Vorkonferenz gehören: »Evas Töchter – Was fällt ihnen heute ein! Naturverständnis feministischer Theologie« und »Ein anderer Blick – Frauen, Naturwissenschaft und Erkenntnis« sowie eine wirtschaftlich orientierte Arbeitsgruppe »Natur im Griff von Profit und Politik – an den Beispielen Futtermittelanbau und Produktion von Nahrungsmitteln«.

Unter den Themen und Referenten der Plenarvorträge werden sein: Aporien unserer Beziehung zur Natur (*Gernot Böhme*, Darmstadt), Wiedergeburt und Neuschöpfung – Was heißt: am Leben sein? (*Hermann Timm*, München), Natur und Wissenschaft – Vom Finden zum Erfinden; Reflexionen über die Verluste der instrumentellen Vernunft (*Regine Kollek*, Hamburg), Erdpolitik – Ökologische

Realpolitik an der Schwelle zum Jahrhundert der Umwelt (*Ernst Ulrich von Weizsäcker*, Bonn), Heimkehr in die Bezogenheit von Mensch und Natur? (*Günter Altner*, Koblenz).

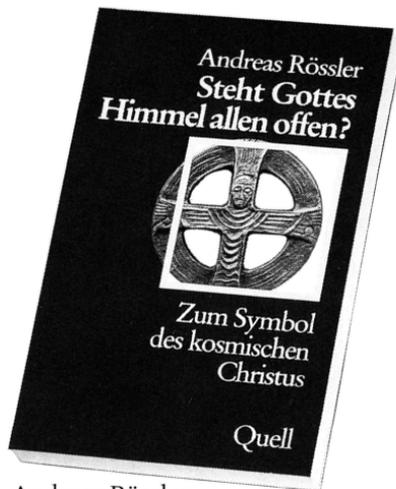
Träger der Veranstaltung neben der EA sind die Gesamtarbeit der ESG, die Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DEAE), die Evangelische Frauenarbeit (EFD), die Akademie Arnoldshain und das Studienwerk Villigst sowie das ÖKO-Institut Freiburg.

Um die Vielfalt der Themen in den Arbeitsgruppen zusammenzuhalten, liegt bereits eine Thesenreihe vor. Diese Thesen sind inhaltlich teils interessant, teils noch recht nichtssagend. Zum Beispiel heißt es zum Thema »*Natur und Wissenschaft*« „Die Probleme der weiteren Entwicklung von Natur und Gesellschaft haben wesentlich damit zu tun, wie wir Natur wissenschaftlich bearbeiten, über sie reden und nachdenken. Die Bedeutung des von der Naturwissenschaft bestimmten Bildes zur Erklärung der Welt hat abgenommen. Das hat zum einen mit Entwicklungen innerhalb der Physik wie Quantenmechanik und Thermodynamik zu tun, zum anderen mit dem Bedeutungszuwachs biologischer und ökologischer Naturkonzepte.“

Zum Thema »*Natur und Politik*« wird gesagt: „Unsere ‚kleinen Siegesfeiern des westlichen Lebensmodells‘ verschleiern immanente Widersprüche dieses Modells ebenso wie die Möglichkeit künftiger Niederlagen. Im Spannungsverhältnis von Volkssouveränität und Verbändemacht wurde der Anspruch künftiger Generationen auf Natur vernachlässigt. Für eine ‚Politik für die Natur‘ bedarf es neuer Rahmenbedingungen.“

Information und Anmeldung bei der Ev. Akademikerschaft in Deutschland e.V. (EAiD), Kniebisstraße 29, 7000 Stuttgart 1, Telefon: 07 11 / 28 20 15. he

Theologie für die Gemeinde



Andreas Rössler
**Steht Gottes Himmel
allen offen?**

Zum Symbol des kosmischen
Christus.

192 Seiten.

Kartonierte DM 29,80

Unsere Bücher erhalten Sie in jeder
Buchhandlung.

Ausführliches Verlagsprogramm

direkt vom Quell Verlag

Postfach 10 38 52, 7000 Stuttgart 10

Das Symbol des kosmischen Christus handelt von Christus, der im gesamten Kosmos, in der ganzen Menschheit und in allen Religionen wirkt. Jesus Christus ist der verlässliche, gültige Maßstab in der Flut religiöser Erscheinungen. Er bildet die Basis, um in der Begegnung mit anderen Religionen eine weitherzige und tolerante Haltung praktizieren zu können.

Biblische Quellen werden im Blick auf den kosmischen Christus ebenso bedacht wie Aussagen von Theologen der Alten Kirche bis hin zu Albert Schweitzer, Paul Tillich und Teilhard de Chardin.

Um einen eigenen Standpunkt inmitten des religiösen Pluralismus zu gewinnen, ist dieses Buch eine unverzichtbare Argumentationshilfe.



Quell Verlag

Gilda Boysen, Hansjörg Hemminger
Gottfried Küenzlen

Im Sog der Psychoszene

Erfahrungen und Kommentare



Quell Verlag

Gilda Boysen
Hansjörg Hemminger
Gottfried Küenzlen

Im Sog der Psychoszene

Erfahrungen
und Kommentare
156 Seiten. Kartoniert
DM 16.80

Gilda Boysens fesselnder Erfahrungsbericht über die Berliner Psychoszene führt in die Welt »alternativer Heilsangebote«. Okkultismus, Mystik, Esoterik und psychotherapeutische Techniken vermischen sich und führen Menschen in labyrinthische Abhängigkeiten. Schamlose Ausbeutung wird mit den Kunden getrieben, die per Zeitungsannonce an die vermeintlichen »Seelenhelfer« geraten. Gilda Boysen schreibt als unmittelbar Betroffene, die sich aus diesem Psychosog befreien kann. Kommentiert wird ihr Bericht von zwei sachkundigen Referenten der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen.

Inhalt:

Gilda Boysen:
Leben in der Psychokultur
Hansjörg Hemminger:
Verschlissene Hoffnungen:
Heil und Unheil der Psychokultur
Gottfried Küenzlen:
Auf der Suche nach dem Sinn



Quell Verlag Stuttgart

Einstein, Freud und viele andere



Hans Jürgen Schultz (Hg.)
**Es ist ein Weinen
in der Welt**

Hommage für deutsche Juden
unseres Jahrhunderts
480 Seiten. 20 Porträtfotos
Leinen. DM 48,-

Unsere Bücher erhalten Sie
in jeder Buchhandlung.
Ausführliches Verlagsprogramm
vom Quell Verlag · Postfach 10 38 52
7000 Stuttgart 10



Quell Verlag

20 biographische Essays über Erbe
und Vermächtnis des deutschen
Judentums im 20. Jahrhundert:

Johannes Cremerius über Sigmund
Freud, Hans Mayer über Gustav
Mahler, Ernst Schulin über Walter
Rathenau, Käte Hamburger über
Else Lasker-Schüler, Willy Brandt
über Rosa Luxemburg, Harry Pross
über Gustav Landauer, Marianne
Kesting über Max Reinhardt,
Rudolf Stephan über Arnold
Schönberg, Albrecht Goes über
Martin Buber, Armin Hermann
über Lise Meitner, Robert Jungk
über Albert Einstein, Walter Jens
über Franz Kafka, Jürgen
Moltmann über Ernst Bloch, Iring
Fetscher über Walter Benjamin,
Alfred Schmidt über Max
Horkheimer, Uwe Henrik Peters
über Anna Freud, Hans Jürgen
Schultz über Erich Fromm,
Hans-Albert Walter über Anna
Seghers, Siegfried Lenz über Manès
Sperber, Ria Endres über Hannah
Arendt.

